

3 / Juli 2006

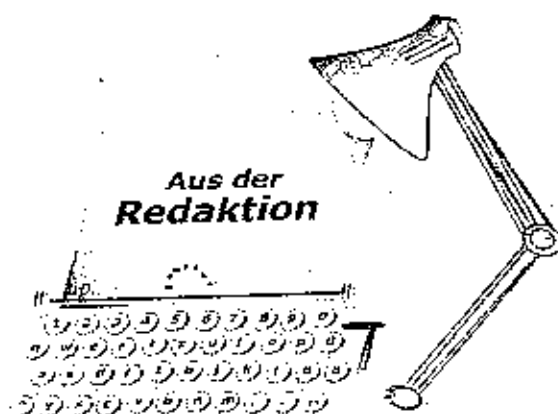
EMPELS

Straßenmagazin

1,60 EUR

davon gehen
80 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäuf





Donnerstag, 1. Juni

Nur noch anderthalb Tage, bis auf dem Kieler Bahnhofsvorplatz die von uns veranstaltete erste Deutsche Meisterschaft obdachloser Straßenfußballer angepöfeln werden soll. Und mitten in die Vorbereitungen platzt plötzlich das Gerücht, dass am folgenden Samstag am Sophienhof ein Neonazi-Aufmarsch stattfinden soll - also in unmittelbarer Nachbarschaft zu unserem Turnier. Vom Kieler Ordnungsamt erhalten wir dafür bald die offizielle Bestätigung: Man habe die Veranstaltung der Nazis genehmigen müssen, die sich angeblich gegen das Veranstaltungszentrum „Alte Meierei“ richten soll, weil man von keiner besonderen Gefährdungslage ausgehe. Wir sind darüber entsetzt, unter anderem auch weil wir befürchten, dass es zu Übergriffen rechtsradikaler Schläger und Schreihälse auf Aktive und Besucher unseres Turniers kommen könnte. Was tun? Das Turnier trotzdem durchführen? Oder es kurzfristig an einen anderen, abseitigen Ort verlegen? Einerseits tragen wir Verantwortung für die Sicherheit der Teilnehmer, andererseits erscheint es uns als Zumutung, von ein paar Handvoll Nazis

aus dem öffentlichen Raum vertrieben werden zu können. Kurz vor Beginn der großen Fußball-WM wäre es auch für die Stadt Kiel und das Land Schleswig-Holstein eine fatale Botschaft, wenn sich das Bahnhofsumfeld seinen Bewohnern und Gästen als No-Go-Area präsentierte. Bei den Verantwortlichen prallen wir mit unseren Argumenten und der Forderung nach einem Verbot der Nazi-Demo zunächst ab. In Absprache mit den teilnehmenden Mannschaften beschließen wir am Donnerstagabend, mit dem Turnier trotzdem wie vorgesehen zu beginnen. Wenn es zu Übergriffen käme, würden wir sofort abbrechen. Unterstützt werden wir in dieser Haltung auch vom Bundesverband Sozialer Straßenzentren sowie dem Internationalen Netzwerk der Straßenzentren INSP in Glasgow. In beiden Verbänden zeigt man sich entsetzt über die Tatsache, dass zeit- und ortgleich eine Nazi-Versammlung stattfinden soll. Der Anwalt des HEMPELS e.V. bestätigt jedoch, dass nach Rechtslage keine Chance für uns besteht, gegen die Genehmigung des Aufmarsches vorzugehen. Am nächsten Tag, Freitag, 2. Juni,

dem ersten Tag unseres Turniers und einen Tag vor dem geplanten Nazi-Aufmarsch, hat zunächst der Stand vom Vortag weiter Gültigkeit. Der stellvertretende Stadtpräsident Kiels, Bernd Heinemann, sichert uns telefonisch zu, am Samstag zur fraglichen Zeit am Bahnhof zu sein, um unser Turnier durch seine Anwesenheit zu schützen. Gegen Mittag gehen Protestnoten vom INSP in Glasgow, aus Boston, Buenos Aires, Montevideo, Namibia und von den Veranstaltern des Homeless Worldcup - bei der Kieler Oberbürgermeisterin und bei der Staatskanzlei des Ministerpräsidenten Carstensen ein. Gegen 16.30 Uhr erreicht uns dann die telefonische Information, dass der Nazi-Aufmarsch doch verboten wird. Plötzliche Begründung: „Echter polizeilicher Notstand wegen neuer Erkenntnisse über ein- bis zweitausend zu erwartender gewaltbereiter Gegendemonstranten.“ Wir sind erleichtert, die Deutsche Meisterschaft nun wie geplant durchführen zu können. Und wir wundern uns weiterhin, dass dies solange hat auf der Kippe stehen können. (Weitere Informationen und Foto zum Turnier ab Seite 12)

Titel

Seite 4 Reportage über den Fernsehclown Alfons



Schleswig-Holstein Sozial

Seite 7 Armutskonferenz des DRK Kiel
Seite 8 Meldungen
Seite 9 Kolumne: Raupachs Ruf
Seite 9 Länger leben mit hohem Einkommen

International

Seite 10 Budapest: Immer mehr Elendsgürtel



Sport

Seite 12 Deutsche Meisterschaft der Straßenfußballer in Kiel
Seite 13 Fotos von der DM
Seite 18 Kolumne: Worldcup Countdown
Seite 18 Spendenlauf rund um SH



In eigener Sache

Seite 22 Zum Tod von Wolfgang Dax



Rubriken

Seite 2 Aus der Redaktion
Seite 19 Sperlings Sprechstunde; Meldungen
Seite 20 Veranstaltungen; Kinotipp; Buchtipp
Seite 21 Serie: Bürgerrechtler Lech Walesa
Seite 22 Chatroom
Seite 27 HEMPELS vor Ort
Seite 28 Rezept; Karikatur
Seite 29 Leserbrief
Seite 30 HAI OPEIS; Bildrätsel
Seite 31 Fanny Müller: Geschichten von Frau K.

Titelfoto: NDR

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
E-mail: reda@hempels-sh.de
Redaktion Flensburg: Tagestreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
E-mail: tagestreff@flankenle-flensburg.de
Redaktion Husum: Postfach 1167,
25801 Husum, Tel./Fax: 04841-66 21 09
Redaktion Rendsburg:
E-mail: Fraechdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catharina Paulsen
Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Mitarbeiter: Britta Andersen, Esther Gedölinger,
Karin Götz, Joachim Osterburg, Catharina
Paulsen, Thomas Repp
Grafik: Nadine Grünewald
Anzeigen: Moni Nickels
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp
Verbandsverstand: Angela Bröning,
Thomas Repp, Jo Teln
HEMPELS-Café:
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: 04 31-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
Druck: Rotenoffset-Druck Kiel
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
Geschäftskonto:
Kto. 316 300 bei der EDG
Spandenkonto:
Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37
HEMPELS e. V. ist als gemeinnützige
Anstalt im Finanzamt Kiel Nord unter
der Nr. 02 4574



HEMPELS Straßenmagazin ist
Mitglied im Internationalen
Netzwerk der Strassenzeitungen
und im Bundesverband Sozialer
Strassenzeitungen

Zurück ins Studio

Als scheinbar unbeholfener Aushilfsreporter Alfons stellt der Franzose Emmanuel Peterfalvi jede Woche im deutschen Fernsehen absurd klingende Fragen wie „Was hätten Sie lieber: Demokratie oder Diktatur?“ Die dabei eingefangenen Antworten sind Komödie und Tragödie zugleich und legen den Blick frei auf düstere Abgründe des Volksempfindens.

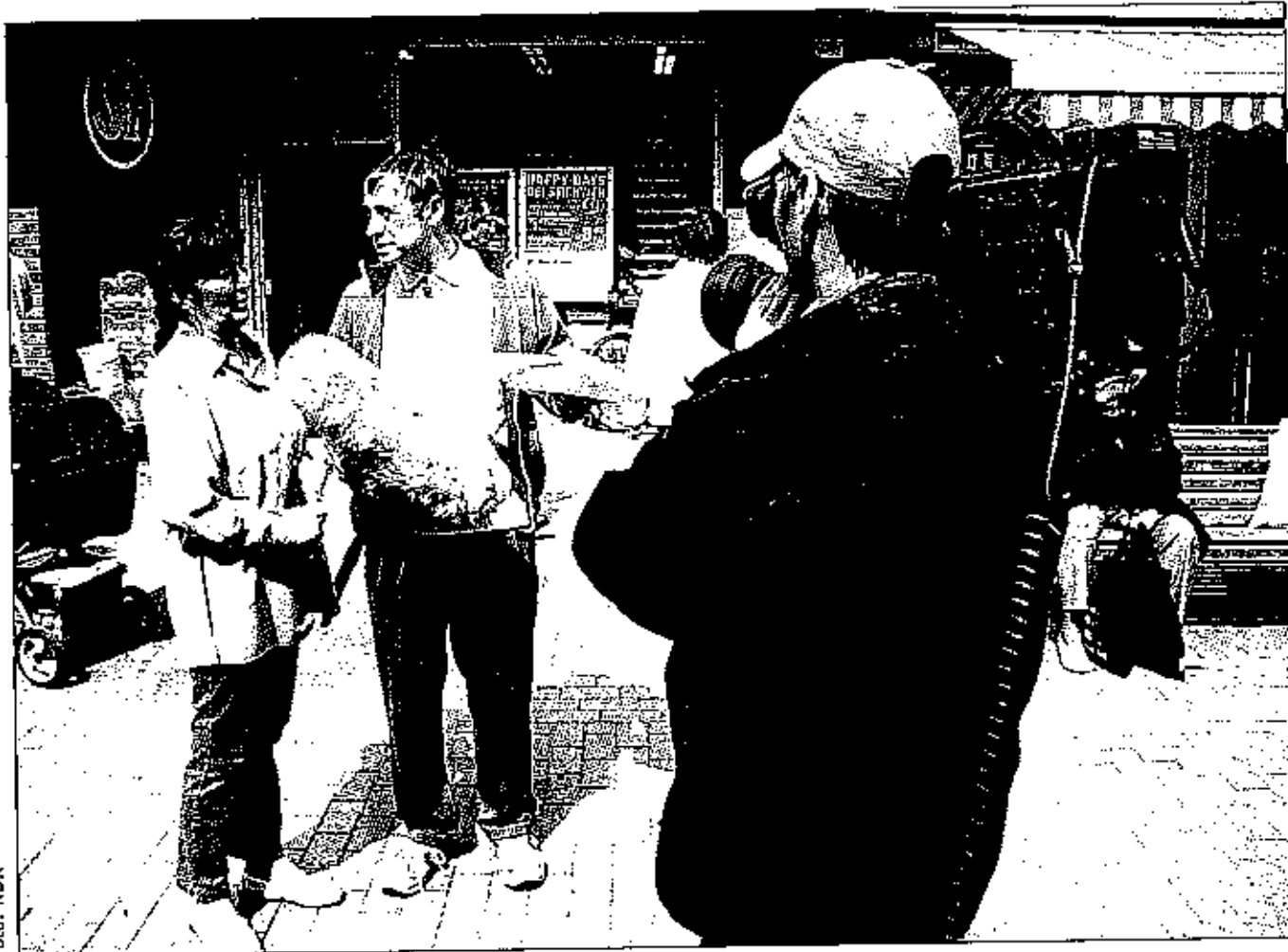


Foto: NDR

Alfons ist heute im Studio geblieben. Emmanuel Peterfalvi ist gekommen und hat sich Capuccino und ein Glas Wasser bestellt, und wenn der 39-jährige gebürtige Pariser jetzt vor einem Eiscafé im Hamburger Schanzenviertel über sein Alter Ego spricht, dann geschieht das zumeist in der dritten Person. So, als hätte er mit ihm, mit Alfons, eigentlich gar nichts zu tun, als kenne er ihn kaum. „Schwer zu sagen, wer der Alfons ist“, sagt Peterfalvi dann ein wenig kokett, „mit Worten kann ich seine Persönlichkeit kaum beschreiben.“

Seit sechs Jahren schon stolpert Alfons als scheinbar unbeholfener Aushilfsreporter mit Puschelmikrofon, fettigen Haaren und roter Trainingsjacke über Wochenmärkte und durch Fernsehsendungen und buchstabiert Silbe für Silbe mit starkem französischen Akzent absurd-unsinnige Fragen von einem Klemmbrett ab: „Wä-ren Sie lü-ber schwöl o-där Po-ll-ti-kär?“ Bewusst trottelig formulierte Fragen, auf die er erstaunlich offen einfältige Antworten bekommt. In *extra 3* auf N3, bis vor einem Jahr ebenso in *Panorama* und mittlerweile auch in der ARD-Samstagsabendunterhaltung *Verstehen Sie Spaß?* feiert er damit große Erfolge. Inzwischen tourt Alfons auch als Stand-up-Comedian mit seinen Programmen *Alfons seine schönsten Umfragen* und *Die Rückkehr der Kampfgraffen* an rund 100 Abenden im Jahr über deutsche Bühnen.

Natürlich kennt kaum jemand Alfons besser als Peterfalvi, er selbst hat ihn erfunden und schlüpft Woche für Woche in dessen Kluft. Und vielleicht will er jetzt, da er in fließendem Deutsch und beinahe akzentfrei über beider Leben erzählt, einfach auch nur die Magie bewahren, die seiner Kunstfigur inne wohnt. Alfons ist nicht nur

Clown, der mit kindlich-naïven Fragen den Blick freilegt auf die düsteren Abgründe des Volksempfindens. Er ist zugleich eine zerbrechliche Figur, ein Mann der anrührenden und leiseren Töne. Alfons ist, wie die *Süddeutsche Zeitung* schrieb, „melancholisches Straßentheater, in dessen Dramoletten und kurzen Komödien der Vergeblichkeit die ganze krampflösende und friedensstiftende Macht des Nonsens zu spüren ist.“

Mit Dackelblick steht Alfons auf Märkten, kämpft sich durch einen wirr auf dem Klemmbrett haftenden Zettelberg und trägt seine abstrusen Fragen vor; jede noch so langsame Bahnhofsdurchsage kommt mit mehr Tempo daher: „Was hätten Sie lieber: Demokratie oder Diktatur?“ Oder: „Wie oft wäscht sich ein Arbeitsloser im Jahr?“ Sätze voller Sprengkraft, bei denen Alfons zusätzlich gequält lächelt, als steckten seine Finger in einem Topf siedenden Öls.

Peterfalvis Trick ist, dem Gegenüber das Gefühl zu vermitteln, Alfons, dem trottelligen Reporter, überlegen zu sein. „Jeder Mensch hat schwarze, dunkle Seiten“, sagt Peterfalvi, „Alfons schafft es, die immer wieder zu zeigen.“ Die Welt wird ihm dann so unverblümt erklärt, wie man es vor einer anderen Kamera niemals tun würde, manchmal ohne Punkt und Komma. Seine aus vier Stunden Rohmaterial geschnittenen dreiminütigen Kurzfilme führen dabei nicht die Leute vor, sondern deren Meinung. Komödie und Tragödie haben zueinander gefunden, wenn Alfons stets mit ein und demselben Satz schließt: „Zu-rück ins Stu-di-o“.



Foto: Brandhorst

Ein Schwung blutjunger Mütter mit Eisbechern in der Hand hat nebenan am Tisch unüberhörbar Platz genommen und lässt den Nachwuchs erst mal plärrend die Nachmittagssonne anbeten. Peterfalvi erzählt jetzt bei ein paar weiteren Schlucke Cappuccino die Geschichte seines Lebens. Bereits als Kind haben ihn Radio und Fernsehen fasziniert, als 14-Jähriger moderierte er bei einem Pariser Piratensender. Während des Studiums der Kommunikationstechnologie, das er später als Diplom-Ingenieur abschloss, absolvierte er ein Praktikum beim französischen Canal plus. Damals war es in seinem Heimatland möglich, über Auslandsarbeit für eine französische Firma vom Militärdienst befreit zu werden. Da traf es sich gut, dass Canal plus Mitgesellschafter beim deutschen Privatsender Premiere war. Peterfalvi kam so 1991 für 16

Oben:
„Alfons schafft es, die dunklen Seiten der Menschen zu zeigen“ – Emmanuel Peterfalvi über seine Figur

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Monate erstmals nach Hamburg, um beim deutschen Pay-TV seinen Nationaldienst abzuleisten. „Das war natürlich genial“, sagt er mit feinem Lächeln, „16 Monate Militärdienst, ohne dabei das Militär zu spüren.“

In Hamburg hat er zunächst die deutsche Sprache erlernt und dann hinter den Kameras agiert. Ein junger Sender wie Premiere, der in kurzer Zeit möglichst viele neue Formate benötigte, stellte für ihn auch nach seinem Militärsatzdienst eine große Chance dar. Die Sendung *zapping*, die kürzlich zehnjähriges Bestehen feierte, ist von ihm später ebenso konzipiert worden wie das tägliche *Showbiz*. „Ich bin also als Emmanuel angefangen“, sagt Peterfalvi, „erst dann kam Alfons dazu.“ Irgendwann habe er das Gefühl gehabt, dass sich in seinem beruflichen Leben etwas ändern müsse. „Die Frage war: werde ich Komiker oder Moderator? Will ich ernsthafte Beiträge ansagen oder Leute zum Lachen bringen?“ Als er 2000 auf der Suche nach einer Antwort in einem Kostümfundus die rote Sportjacke fand, inzwischen sein Markenzeichen, war der Clown Alfons geboren.

Ursprünglich waren nur sechs Folgen vom NDR geplant, mehr als 200 sind es inzwischen geworden. Ein Ende ist nicht in Sicht. Seine Themen, die Fragen entwickelt Peterfalvi zusammen mit Co-Autor Ralf Schulze, „ich übersetze sie dann in die Sprache von Alfons.“ Während *Verstehen Sie Spaß?* eher die unverfänglichen Geschichten bevorzugt, sucht Peterfalvi für *extra 3* immer nach aktuellen politischen Themen. „Am besten ist es, wenn sich die Leute aufregen können“, sagt er. Seit dem Irak-Krieg macht er auf den Wochenmärkten die Erfahrung, dass dieses „Aufregungspotenzial“, wie er es nennt, zurückgeht: „Die Menschen haben wohl gemerkt, sie können sich ruhig aufregen, es ändert sich trotzdem nichts.“

Obwohl er auf den Märkten oft die selben Leute trifft, werde er nur selten als Fernseh-Clown erkannt. „Vielleicht ahnen sie, dass es Alfons nicht wirklich gibt“, sagt Peterfalvi, „trotzdem glauben sie an ihn und wollen ihn die Welt erklären.“ Dabei sucht er immer nach Menschen, die authentisch wirken. So erklärt er den Umstand, dass vor allem Ältere in seinen Beiträgen reden: „Ich versuchs oft mit Jüngeren.

Aber die passen so sehr auf, was sie sagen, dass sie nicht mehr sie selbst sind.“

Das was er mit seinen Filmen einfängt, diese unverstellten Blicke auf Seelen, ist für den Franzosen Peterfalvi „typisch Mensch, nicht typisch Deutsch.“ Erschrickt ihn nicht manchmal was er als Alfons vor laufender Kamera so alles gesagt bekommt? „Nein“, antwortet Peterfalvi, „Alfons ist eine Rolle. Er und ich zeigen die Welt so, wie sie tatsächlich ist.“ Dann fügt er hinzu, einmal doch bloss geworden zu sein. „Da hat eine ältere Frau ganz frei schwadroniert, dass unter Hitler alles okay war.“

Nebenam am Tisch diskutiere derweil einige der jungen Mütter detailliert über ihre halbvolle Eisbecher hinweg Risiken und Nebenwirkungen außerhäuslicher Windelwechsel. Jedenfalls Alfons Peterfalvi hat seine Capuccino bereits leer getrunken. Und damit zurück ins Studio.

Peter Brandhorst

■ Anfang kommenden Jahres führt Alfons eine Tournee durch Schleswig-Holstein durch. Termine seiner Bühnenauftritte finden sich unter www.alfons-fragt.de

Unten:
Mit Dackelblick auf Wochenmärkten unterwegs – Alfons lässt sich die Welt erklären

Fotos (2): NDR



Legt Kiel demnächst einen neuen Armutsbericht vor?

Eckehard Raupach über 2. Armutskonferenz des DRK

Ein Publikumsmagnet war die kürzlich stattgefundenen 2. Armutskonferenz des Kieler DRK nicht – etwa 30 Personen nahmen daran teil. Alle Teilnehmer waren geschickt von Vereinen und Verbänden, von Einrichtungen, Behörden und Parteien. Ausländische Mitbürger fehlten. Es war ein Treffen von Menschen, die Armut bekämpfen und lindern wollen; es war kein Treffen der Armen.

Dann wären es mehr Personen gewesen: Alfred Bornhalm, Leiter des Amtes für Familie und Soziales bei der Stadt Kiel, rechnete vor, dass Ende vergangenen Jahres in Kiel 44.539 Menschen in Armut lebten. Ein halbes Jahr zuvor waren es noch 700 Personen weniger. 20 Prozent aller Kieler, jedes dritte Kind in Kiel lebt unterhalb der Armutsgrenze. 80 Prozent der Armen leben von Grundsicherung und werden im Jobcenter Kiel betreut – das sind 15,6 Prozent der Menschen in Kiel.

Die Armen verteilen sich nicht gleichmäßig im Stadtgebiet: Im Bereich des Sozialzentrums Mettenhof sind es 30 Prozent, im Gaardener Raum fast 40 Prozent der Bürger, die auf die Grundsicherung angewiesen sind.

Gerade in diesen Stadtteilen, in denen die Armut besonders Zuhause ist, hat sich die sozialräumliche Ausrichtung bewährt. Stadteilkonferenzen erleichtern die Arbeit im Stadtteil und sind eine gute Ausgangssituation für die Vernetzung der Hilfen – das sieht nicht nur Bornhalm so, sondern auch die breite Mehrheit der Konferenzteilnehmer. In Arbeitsgruppen listeten sie auf: Was ist gelungen? Was ist nicht gelungen? Wo sind neue Ideen zur Armutsprävention, zur Armutsbekämpfung und zur Armutslinderung? Diese Materialsammlung, die das DRK in einer Dokumentation vorgelegt hat, ist eher eine Ge-

dächtnisstütze für die Teilnehmer als ein Appell an die Öffentlichkeit. Die Kernsätze „Wie geht es weiter?“ sind das spannendste Ergebnis der Konferenz. Ich fasse zusammen:

- 1) Die Konferenz will eine Dauereinrichtung, ein systematisches Bündnis gegen die Armut unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft der Kieler Wohlfahrtsverbände aufbauen.
- 2) Dieses Bündnis soll ausdrücklich politischen Einfluss ausüben.
- 3) Es sollen Stadtteilbündnisse und zielgruppenorientierte Netzwerke entstehen.
- 4) Es werden neue Bündnispartner gesucht – in der Wirtschaft, im Sport, unter Künstlern.
- 5) Mit einem eigenständigen Konzept soll das Leben armer Kinder verbessert werden.
- 6) Das sozialpolitische Bündnis soll zu einem sozialpolitischen Programm führen.

Noch im Herbst 2006 wird eine 3. Armutskonferenz folgen. Mancher Konferenzteilnehmer fragte sich: Wird die Landeshauptstadt bis dahin einen neuen Armutsbericht vorlegen (Kenner wissen: der Sozialamtsleiter möchte das schon lange)? Und werden die Parteien im Rathaus diesen Prozess, soziales Engagement politisch zu machen, fördern oder fürchten? Ich hoffe auf einen spannenden Herbst.

Eckehard Raupach

” Es war ein Treffen derjenigen, die Armut bekämpfen. Es war kein Treffen der Armen, dann wären es mehr gewesen: Knapp 45.000 Menschen leben in Kiel in Armut “

Meldungen

Hartz IV verschärft

Insgesamt gut 50 ab 1. August wirksam werdende Änderungen an der Hartz-IV-Reform hat die Bundesregierung beschlossen. Die meisten Korrekturen bringen mehr Kontrollen und Strafmöglichkeiten. Noch in diesem Jahr sollen damit 500 Millionen Euro und von 2007 an bis zu 1,5 Milliarden Euro jährlich gespart werden. Arbeitsloseninitiativen und Teile der Opposition sprechen von „Abzocke bei den Arbeitslosen“ bei gleichzeitig fehlenden Arbeitsplätzen. Jede Arbeitsagentur soll künftig einen Außendienst einsetzen, der nach Schwarzarbeit und Wohnverhältnissen forscht. Die Beweislast des Staates wird zu Lasten der Betroffenen umgekehrt, wenn vermutet wird, dass Menschen länger als ein Jahr zusammenleben. Die Teilnahme an Telefonbefragungen wird Pflicht. Wer eine zumutbare Arbeit ablehnt, bekommt beim dritten Mal sein ALG II komplett gestrichen. Der Datenabgleich zwischen Ämtern wird weiter erleichtert. Auch Daten der Meldeämter und des Kraftfahrzeug-Bundesamtes können nun überprüft werden. Ab sofort gestrichen wurde die Möglichkeit für Selbständige, eine

freiwillige Arbeitslosenversicherung abzuschließen, wenn sie bereits vor dem 1. Januar 2004 selbstständig waren. Gründerzuschüsse von 300 Euro für maximal 15 Monate ersetzen die Ich-AGs.

Welthungerhilfe: Spendenrekord

Ein Rekordergebnis hat im vergangenen Jahr die Welthungerhilfe erzielt. Insgesamt 213 Millionen Euro wurden eingenommen – 71,7 Millionen Euro Spenden und 140,9 Millionen öffentliche Zuschüsse. Sowohl Spenden als auch öffentliche Zuschüsse haben sich damit im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Allein 44,5 Millionen Euro seien für die Opfer des Tsunami eingegangen. Die Welthungerhilfe unterstützte im Jahr 2005 insgesamt 331 Projekte in 49 Ländern. Man zeigt sich zuversichtlich, dass die Spendenbereitschaft der Bevölkerung anhält.

Kiel: Diäten verdoppelt

Gegen alle Bedenken und zum Teil heftige Proteste haben die Politiker im Kieler Landtag eine Verdoppelung ihrer Diäten beschlossen. Während ein neues Bündnis aus Gewerkschaften und Kommunen gegen den landesweiten Sparkurs der Landesregierung protestierte, erhöhten sich die Abgeordneten des Landtags ihre Grunddiät von 3927 Euro auf 8200 Euro im Monat (inklusive 1500 Euro privater Altersvorsorge). Begründet wurde die Anhebung mit dem Wegfall der üppigen Staatspensionen ab 2010 und dem Streichen einiger Tagegelder und steuerfreien Aufwandsentschädigungen. Langfris-

tig werde deshalb die Diätenreform den Haushalt entlasten. Kritiker dieser Regelung gehen jedoch davon aus, dass dieser Effekt dauerhaft ausbleiben werde. Einig ist man sich, dass zumindest in den nächsten Jahren fast jeder Abgeordnete deutlich mehr Geld in der Tasche haben wird.

Familie als Rückhalt

Bei insgesamt anhaltend kritisch bleibender Lage auf dem Arbeitsmarkt wird die Familie für die Deutschen immer wichtiger. In einer Untersuchung des Allensbacher Instituts für Demoskopie heißt es, dass für drei Viertel der Bevölkerung die Familie wichtiger sei als Beruf, Freundeskreis oder Hobbys. Mehr als die Hälfte der Befragten erklärte, sich in Notfällen auf die Familie verlassen zu können. In der öffentlichen Wahrnehmung galt die Institution Familie in der Vergangenheit zunehmend als Problemfall, wie die politischen Diskussionen zeigen.

Bevölkerung wandelt sich

12,56 Prozent der schleswig-holsteinischen Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund 355.000 von gut 2,8 Millionen Menschen. In Deutschland insgesamt liegt die Quote bei 1,1 Prozent. Diese Zahlen wurden jetzt vom Statistischen Bundesamt bei der Vorstellung des Mikrozensus 2005 (kleine Volkszählung) bekannt gegeben. Dieser gravierende Wandel der Bevölkerung klassifiziert Deutschland laut Bundesamt als Zuwanderungsland. Jährlich wandern in Deutschland rund 500.000 Ausländer neu zu. Bei einer gleichzeitigen Abwanderung von 400.000 Menschen mit ausländischer Hintergrund bleibt ein Zuwachs von rund 100.000 pro Jahr. Die höchste Migrationquote weist der Stadtstaat Hamburg auf mit 26,85 Prozent. Am wenigsten Ausländer leben in Ostdeutschland. Mit nur 4,22 Prozent hat das Flächenland Sachsen-Anhalt die geringste Quote.

Anzeige

Ethecon unterstützt die Fussball-WM der Obdachlosen

www.ethecon.org

Ethecon
Einrichtung für Obdachlose
www.ethecon.org

Geld und Leben

Wer viel hat,
wird älter

Bislang war es eher eine Vermutung: Wer viel Geld hat, lebt länger. So hatte der Gesundheitsökonom und SPD-Politiker Karl Lauterbach kürzlich behauptet, dass Armut das Leben drastisch verkürze. Wer monatlich weniger als 1500 Euro verdiente, so Lauterbach, habe im Vergleich zu Menschen mit einem Monatseinkommen oberhalb von 4500 Euro eine um neun Jahre verringerte Lebenserwartung. Eine jetzt vorgelegte Untersuchung des Max-Planck-Instituts für Demografische Forschung in Rostock weist nun nach, dass die Lebenserwartung eines Mannes mit niedriger Rente tatsächlich deutlich geringer ist als die eines Mannes mit sehr hoher Rente, allerdings nur um knapp fünf Jahre.

Anders als Lauterbach haben die Max-Planck-Forscher die Daten aller 5,2 Millionen Männer einbezogen, die eine gesetzliche Rente beziehen und von denen im Untersuchungsjahr 2003 etwa 250.000 starben. Danach lebt ein 65-Jähriger, der zuvor wenig verdient und wenig in die Rentenkasse eingezahlt hat, durchschnittlich noch 14 Jahre. Ein Gleichaltriger mit früher höherem Einkommen und hoher Rente hat eine weitere Lebenserwartung von knapp 19 Jahren.

Weitere Ergebnisse sind, dass Angestellte im Schnitt zwei Jahre länger leben als Arbeiter. Privatversicherte leben fast drei Jahre länger als Pflichtversicherte. Wenig Aussagen konnten die Forscher über Frauen treffen, weil die dazu bei der Deutschen Rentenversicherung vorliegenden Daten kaum interpretierbar sind. Sie hatten meist ein unstetiges Arbeitsleben, waren oft Hausfrauen mit wenig oder keinem eigenen Einkommen.

Natürlich kennen Sie, kenne auch ich den alten Spruch: In der Politik sind Radfahrer nützlich – nach oben buckeln, nach unten treten. Der alte Kalauer soll mich nicht hindern, offen zu sagen: Ja, ich bin mit Vergnügen Radfahrer.

In diesen Tagen bin ich von einer spannenden Fahrradtour zurückgekommen. Mit ein paar Freunden (wir nennen uns die Roten Radler, obwohl unsere Räder nicht rot sind und unsere Kleidung meist dezent schwarz-grau ist) bin ich von Tallinn durch Estland längs der Küste nach St. Petersburg gefahren, von dort weiter den Finnischen Meerbusen entlang nach Helsinki. Gut tausend Kilometer sind wir auf dieser 3-Länder-Tour geradelt. Kann man dort Fahrrad fahren?, fragen manche. Man kann. In Estland darf man allerdings keine Radwege erwarten. Und je dichter man auf die 5-Millionen-Stadt St. Petersburg

Radfahren macht Spaß – auch,
aber nicht nur in Kiel

zuführt, umso mehr ist man auf die großen Einfahrtstraßen angewiesen. In St. Petersburg sollte nur Rad fahren, wer es wirklich sicher kann. Besser lässt man sein Rad – gut eingeschlossen – stehen und fährt mit der Metro, geht zu Fuß, genießt die prächtige Stadt. Nördlich von Petersburg gibt es renommierte Urlaubsorte am Meer – dort finden sich gute Radwege. Finnland ist ein Paradies für Radfahrer – sehr gute Straßen, oft gute Radwege und in der Regel rücksichtsvolle Autofahrer.

Zum Verreisen gehört auch die Freude, wieder Zuhause zu sein. Als Radler freue ich mich, wieder im fahrradfreundlichen Kiel zu sein. Einst eine graue Maus, ist Kiel nach einer Untersuchung des ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub) Deutschlands zweitbeste Stadt für Radler geworden – natürlich hinter dem Radmekka Münster.

Was hat Kiel so weit nach vorn gebracht? Zunächst

Raupachs
Ruf

Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

einmal die systematische Radwegeplanung unter den Stadtbauräten Otto Flaggge und Ronald Klein-Knott, die Stück für Stück von dem Kieler Tiefbauamtsleiter Uwe Schmeckthäl umgesetzt

wurde (Kernstück sind acht Velo-Routen). Jeder Straßenbau der Stadt und der Stadtwerke wurde zu Verbesserungen für Radfahrer genutzt. Seit Jahren wacht ein Fahrradbeauftragter der Stadt über die Interessen der Radfahrer. Das Fahrradforum – hier arbeiten Kommunalpolitiker und Vertreter von Verbänden (BUND, VCD, ADFC) zusammen – ist zugleich Motor und kritischer Begleiter. Und, bei allem Streit über das Tempo des Radwegebaus: Alle Parteien im Rathaus tragen das Konzept mit.

Die Stadt darf nicht selbstgefällig werden, sie muss weiterarbeiten. 20 Kilometer Velo-Routen fehlen noch; das Parken auf Radstreifen kann durch schärfere Kontrollen verhindert werden; manche Ampelschaltungen sind ein Horror für Radler. Schwächen gibt es im Service-Bereich (man könnte auch enger mit Fahrradhändlern zusammenarbeiten). Schließlich: Der Respekt zwischen Fußgängern, Radfahrern und Autofahrer darf noch wachsen.

Kluger Leute wissen es. Umweltforscher sagen: Radfahren ist die ökologischste Fortbewegungsform. Mediziner sagen: Radfahren dient der Gesundheit. Pädagogen sagen: Zur Kinderfreundlichkeit gehören gute Radfahrbedingungen. Ökonomen sagen: Für den Einzelnen ist Radfahren wirtschaftlich, volkswirtschaftlich ist jeder weitere Radfahrer ein Gewinn. Ich sage: Radfahren macht Spaß.

Im Wald am Rande der Stadt hausen

In Budapest ist die Obdachlosigkeit in den vergangenen Jahren sprunghaft angestiegen. Tausende müssen in U-Bahnschächten übernachten oder haben sich in Wäldern außerhalb der Stadt ärmliche Behausungen errichtet so wie der 35-jährige Csaba und seine Mutter auf unserem Foto. Ähnlich südamerikanischen Metropolen drohen mitten in Europa Elendsgürtel zu entstehen.

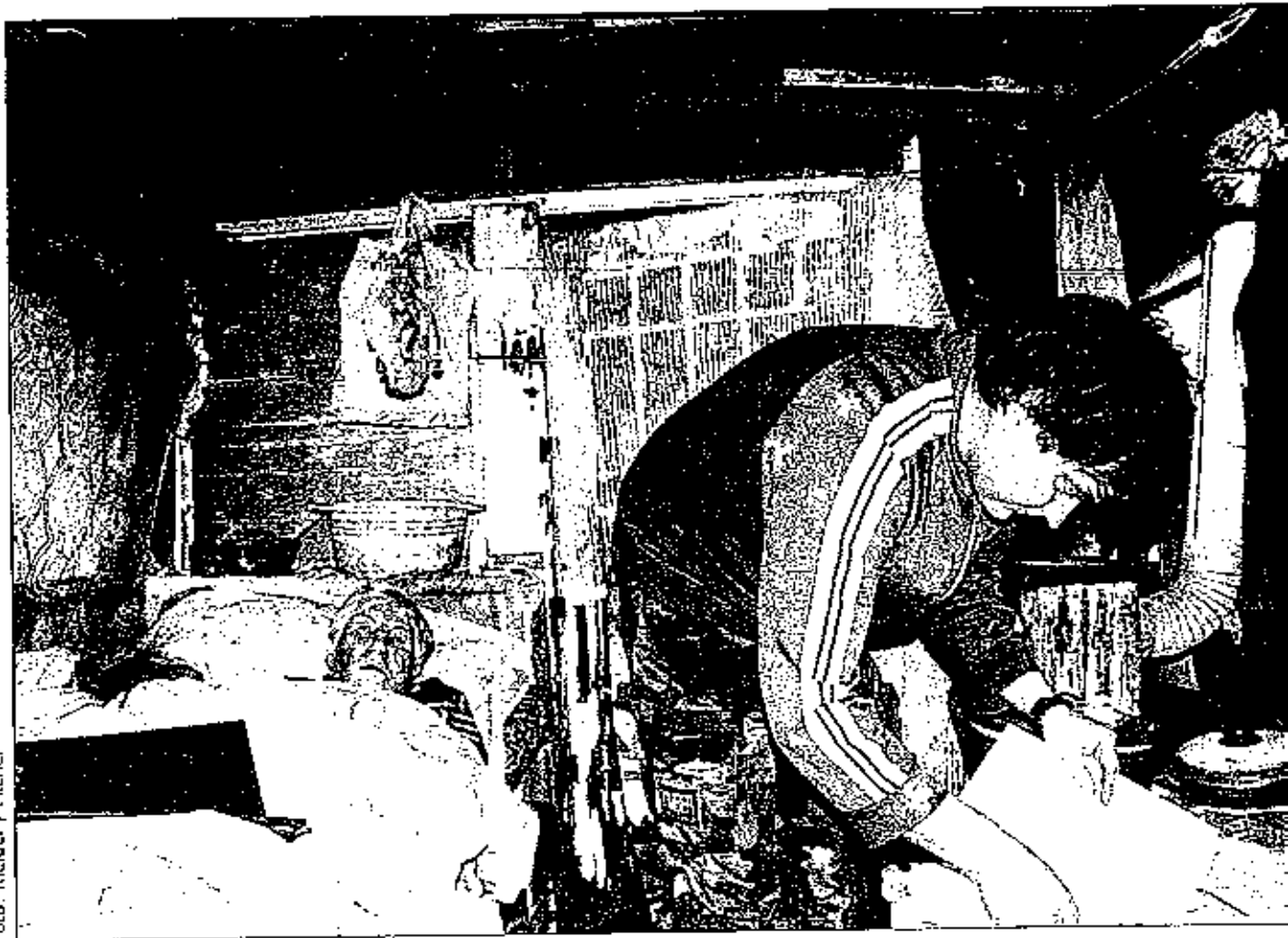


Foto: Kleider / Michel

Welcome to Hungary", steht es freundlich in großen Lettern geschrieben. Die Deutsche Telekom empfängt uns so an der Ausfahrt des Budapester Flughafens. Links überholt uns ein silbernes Mercedes-Cabrio mit sichtlich stolzem Besitzer, rechts überholen wir einen langsam dahin tuckerknden Wartburg. Die nächste Ausfahrt führt in eine der vielen Plattenbausiedlungen der Vorstädte. Der Wartburg verlässt die Autobahn, wir brausen dem Mercedes hinterher. Das Ziel: Budapest-Zentrum. Auch hier an jeder Ecke die westliche Leuchtreklame: Coca-Cola, Subway, Mc Donalds.

Später, in einer der Ausgehmeilen der Stadt: Kein pulsierendes Großstadtleben, stattdessen leere Cafés. Studiert man die Getränkepreise, so bestätigt sich der Verdacht: Bei einem Durchschnittslohn von 600 Euro ist es der Mehrheit der Bevölkerung nicht möglich, sich den Eintrittspreis für das Wochenendvergügen zu leisten. In den wenigen gut gefüllten Kneipen hocken trinkfreudige Engländer und ältere deutsche Touristen. Statt einer aufstrebenden einheimischen Mittelschicht begegnen wir Vertretern einer stetig wachsenden Personengruppe: Obdachlose stehen an Hauseingängen, in U-Bahnunterführungen oder am Straßenrand. Es sind zu viele, als dass man sie ignorieren könnte. Unter einer Brücke erblicken wir Matratzenlager, alte Männer durchsuchen Mülltonnen nach Resten.

In der Unterführung des Westbahnhofes befindet sich die glitzernde Shopping-Mall Westend. Die angrenzenden U-Bahnzüge gleichen indes einem Sprung in eine andere Welt: Bei Geschäftsschluss verwandelt sich der Untergrund in ein riesiges Schlaflager. Dabei gehören diejenigen, die sich hier einen Schlafplatz ergattern, noch zu den Privilegierten. Nicht für alle der mehr als 30.000 Obdachlosen bietet die Budapester U-Bahn mit ihren verzweigten Fußgängertunnels genug Platz. Seit dem Zusammenbruch des Sozialismus 1989 ist ihre Zahl in Ungarn sprunghaft auf etwa 100.000 Menschen angestiegen. Weitere etwa 600.000 Menschen leben in

Notunterkünften. Mit dem Systemwechsel gingen schlagartig viele Arbeitsplätze verloren. Zudem wurden die so genannten Arbeiterwohnheime, die jedem Obdachlosen eine Wohnung garantierten, nach der Wende geschlossen. Seit dem Beitritt in die Europäische Union hat sich die Problematik noch verschärft. Während sich die Miet- und Lebensmittelpreise westeuropäischem Niveau angeglichen haben, sind die Löhne und Renten kaum gestiegen. 500.000 Haushalte gelten als so überschuldet, dass deren Bewohner jederzeit vor die Türen gesetzt werden könnten. Vor allem Rentner sind die großen Verlierer.

Keiner kennt diese Problematik so gut wie Gabor Ivanyi. Der Seelsorger gründete 1989 den karitativen Verein Ókálom (deutsch: Schutz, Zuflucht), zu dem auch das erste und bislang einzige Krankenhaus nur für Obdachlose in Ungarn gehört. Die Einrichtung mit 80 eng aneinander gereihten Betten ist aus Budapest nicht mehr wegzudenken. Dennoch sei der Staat nicht bereit, mehr als 49 Prozent der Kosten zu tragen, bedauert Ivanyi. Der Rest muss durch Spenden und Benefizveranstaltungen erwirtschaftet werden. In mühevoller Kleinarbeit wurde der Gebäudekomplex auf eigene Kosten saniert. Die Stadt verzichtet lediglich auf die Miete. Ein Sozialarbeiter erzählt, dass man in dieser Einrichtung nur die Spitze eines Eisbergs sehe. In den Wäldern rund um Budapest würden sich regelrechte Stürme bilden.

Wir fahren Richtung Stadtrand. Die Bus-Endhaltestelle ist umringt von Plattenbauten, auf einem Trampelpfad gehen wir weiter in Richtung eines Waldstücks. Noch immer ist uns der Gedanke an Slums in der Europäischen Union fremd. Hier, wo kein asphaltierter Weg mehr existiert, sollen viele Menschen leben? Nach zwanzigminütigem Marsch begegnet uns ein schwächlicher etwa 35 Jahre alter Mann mit schwarzen Haaren. Wir folgen ihm und erreichen bald eine Lichtung. Links steht eine Hütte, gebaut aus alten Fensterrahmen, Holzpaletten und Plastiktüten. Der Mann heißt Csaba und

haust seit sieben Jahren hier im Wald. Früher lebte er auf dem Land und hatte eine Stelle als Ambulanzassistent. Als der Sozialismus zusammenbrach, verlor er seine Arbeit. Gemeinsam mit seiner Mutter machte er sich auf den Weg in die Hauptstadt. Doch die beiden waren nicht die einzigen Arbeit Suchenden. Anfangs lebten sie in den staatlichen Unterkünften für Arbeitslose, die bald geschlossen wurden. Seine Mutter erlitt bald zwei Schlaganfälle und wurde zum Pflegefall. Da kein Heim sie aufnehmen wollte, musste der Sohn die Pflege übernehmen. Den größten Teil der spärlichen Sozialhilfe benötigten sie für die teuren Medikamente, der Rest reichte nicht einmal für die Lebensmittel. Vor sieben Jahren mussten sie aus ihrer Wohnung ausziehen. Sie beschloss, am Stadtrand eine winzige Hütte zu bauen.

Mutter und Sohn erzählen jetzt von den harten Wintern, die sie hier bei minus zwanzig Grad ertragen mussten, von den ständig steigenden Arzneimittelkosten, vom rauen Leben im Wald und vom Traum einer richtigen Wohnung und geregelter Arbeit für den Sohn. Und vom Wunsch nach einem Heimplatz für die Mutter. Auf dem Weg zurück berichtet der uns begleitende Sozialarbeiter von den vielen anderen Obdachlosen, die hier in den Wäldern in ähnlichen Behausungen leben. Tausende sollen es rund um Budapest sein. Noch will von offizieller Seite niemand das Wort Slum in den Mund nehmen. Verstärken sich die Probleme aber in den kommenden Jahren im gleichen Maße, kann sich die Regierung ihrer Verantwortung nicht mehr entziehen. Etendsgürtel, ähnlich denen in Südamerika, könnten sich dann um die osteuropäischen Metropolen legen.

Alexander Kleider,
Daniela Michel

■ Daniela Michel und Alexander Kleider, beide Jahrgang 1975, leben und arbeiten in Köln als Dokumentarfilmer/In, unter anderem für ZDF und SWR. Über ihren Besuch bei den obdachlosen Menschen in Budapest haben sie auch einen Film erstellt. Ihren Reportagetext veröffentlichen wir gekürzt.
Kontakt: www.mind-change.de

Deutsche Meisterschaft im Straßenfußball

Kieler Mannschaft gewinnt Titel bei erstmals ausgetragener Veranstaltung

Kieler Kicker sind erster Deutscher Meister im Straßenfußball der Obdachlosen. Das Team der Drogenhilfeeinrichtung Odyssee e.V. mit dem Namen „Hannibals Erben“ holte verdient den Titel.

Unter ihnen auch Dieter Holmangel, Bundestrainer der Straßenfußballer. Nach Abschluss des Turniers wählte er den erweiterten Kader für den 'Homeless Worldcup 2006' im südafrikani-

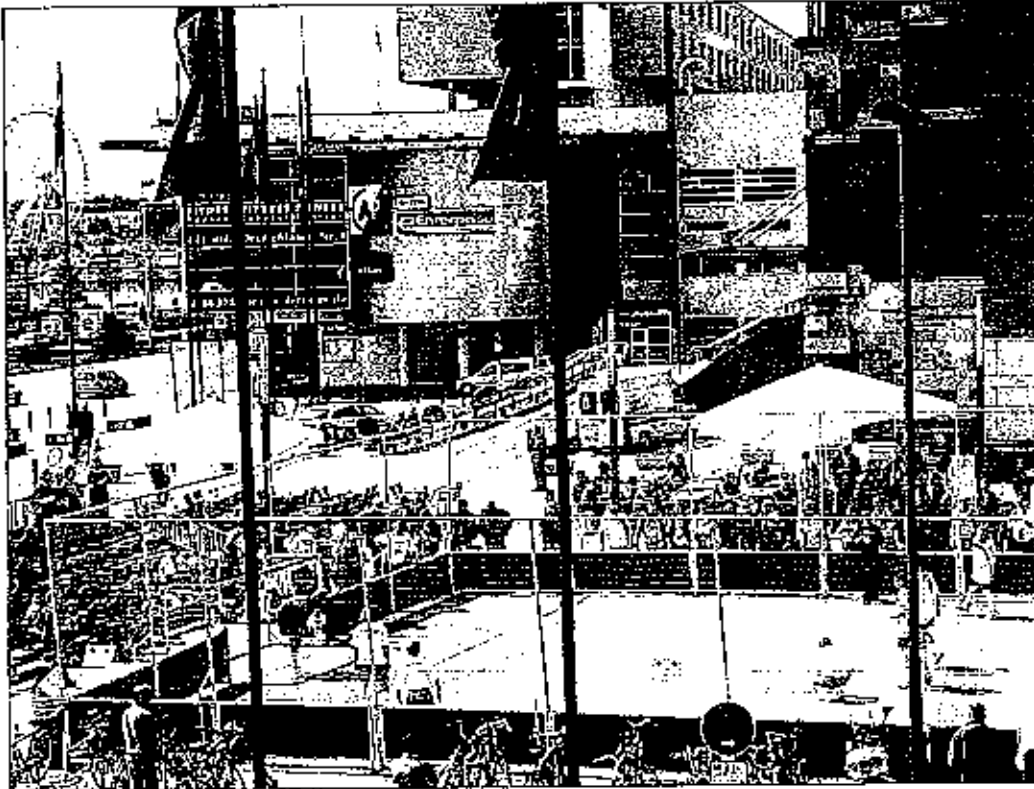
schung leisten, sondern vielmehr auch sportliche Antworten auf soziale Fragen geben. Und dass dieses Turnier einen wichtigen Impuls dazu leisten konnte, darüber waren sich viele Teilnehmer und Zuschauer einig. Schließlich kann der Sport als ein Abbild des Lebens gesehen werden, in dem man fast alles erreichen kann, wenn man nur hart genug dafür kämpft. Das eigene Leben wieder in geordnete Bahnen zu lenken ist offensichtlich nicht nur der Wunsch vieler sozial benachteiligter, es ist wohl auch der Grund für die Teilnahme an einer Veranstaltung wie dieser Meisterschaft. Hier können sie einen ersten Schritt aus dem gesellschaftlichen Abseits tätigen und sich auf einen aktiven Weg zurück in die Gemeinschaft begeben. Recht gibt ihnen dabei auch die bisherige Statistik. Denn seit den ab 2003 ausgetragenen World Cups haben bereits eine Vielzahl von Teilnehmern neue Lebensmotivation gefasst, ihr Drogenproblem in Angriff genommen. Ihre Wohnsituation ver-

bessert oder sogar einen Job auf dem regulären Arbeitsmarkt gefunden.

Außerdem werden die Meisterschaften immer medienträchtiger. So waren auch in Kiel zahlreiche Journalisten vor Ort und haben durch ihre Berichterstattung für das Überwinden sozialer Grenzen und gleichwohl für die Verbreitung des gemeinnützigen Gedankens gesorgt. Letztlich spricht auch die Tatsache, dass Comic-Zelchne Rötger 'Brösel' Feldmann den Siegerpokal an „Hannibals Erben“ übergab, für die Tragweite der Veranstaltung.

André Strunz
Alexander Ohn

Foto: Dieter Sultr



Oben:
Kicken vor dem
Bahnhof – das
Turnierfeld in
der Kieler
Innenstadt

Nach einem 0:2-Rückstand im Finale gegen die Jugendwerk-siedlung aus Hannover gewannen sie noch 5:3. Insgesamt 13 Teams aus ganz Deutschland hatten an zwei Tagen auf dem Kieler Bahnhofsvorplatz um die Meisterschaft gekämpft. Auch „Jürgens Freunde“, die HEMPELS-Kicker, waren dabei und belegten als beherzt kämpfender Turniergegner den siebten Platz.

Die Veranstaltung begeisterte aber nicht nur die Fußballer auf dem Feld. Viele hundert Besucher versammelten sich um die eigens für das Turnier aufgebaute Streetsoccer-Arena und feierten die Spieler mit Trommeln und Gesängen lautstark an-

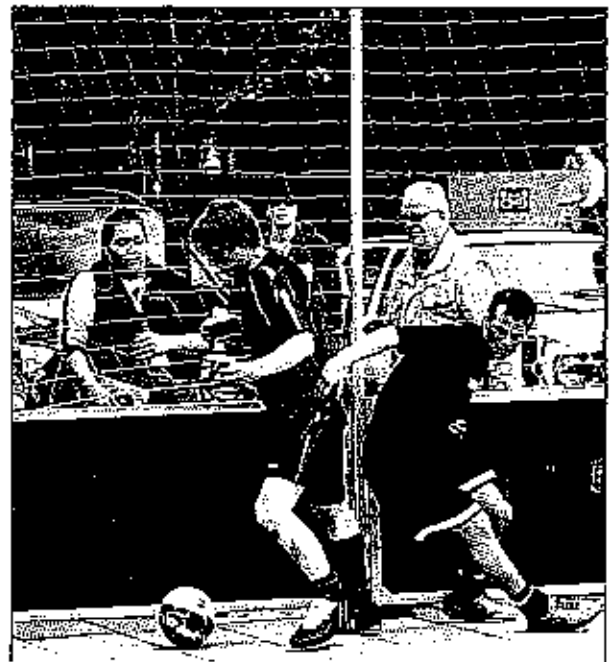
schen Kapstadt aus. Zu den Ausgewählten gehören auch die drei Kieler Sebastian Timmermann, Süleyman Baltaoglu und Stephan Voß.

Die 'Sailing City' Kiel stellte anlässlich dieser Veranstaltung unter Beweis, „dass sie soziale Ideen jederzeit mit unbürokratischem Handeln unterstützt“, so Mitorganisator Lars Wehrmann. Das von HEMPELS und dem Bundesverband Sozialer Straßenzelten veranstaltete Turnier wurde von der Uni Kiel und Kiel Marketing unterstützt.

Gerade der Straßenfußball, so wurde von allen betont, sollte nicht nur kurzfristige Unterhal-



Foto: Thomas Liehr



Fotos (2): Dieter Suhr

Martens

Seit 1908

BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 150 55
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de
Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen



Fotos (3): Dieter Suhr

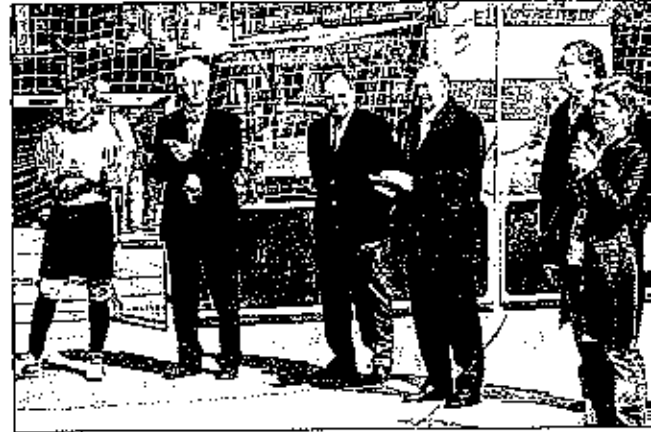


Foto: Lars Wehrmann



Fotos (2): Thomas Lehr

Fußball ist auch ihr Leben

Fotos von Dieter Suhr und Thomas Liehr von der Straßenkicker-DM

Wir wissen nicht, wie lange dieser Sportsmann aus dem Hessischen (re., oben) zuvor schon auf dem Spielfeld unterwegs war. Wir ahnen aber, dass er auch die Spielpausen zu genießen verstand.

Auch manch Zuschauer (re., unten) war mit besonderem Engagement bei der Sache.



Fotos (2): Thomas Liehr

Linke Seite im Uhrzeigersinn von links oben:

▣ HEMPELS-Mannschaft

▣ Offizielle Begrüßung (Armin Geiszer, Torwart des Worldcup-Teams 2005, HEMPELS-Vorstand Jo Tein, Diakonie-Vorstand Roland Schlerff, Kiels Sozial- und Sportreferent Adolf-Martin Möller, Moderator Hartwig Bindzus, Beatrice Gerst vom Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen)

▣ Pressekonferenz (Anniko Fritz, Kiel Marketing, Lars Wehrmann, Uni Kiel, Jochen Schulz, Betreuer HEMPELS-Team, Jo Tein, Beatrice Gerst, Bundestrainer Dieter Hollnagel)

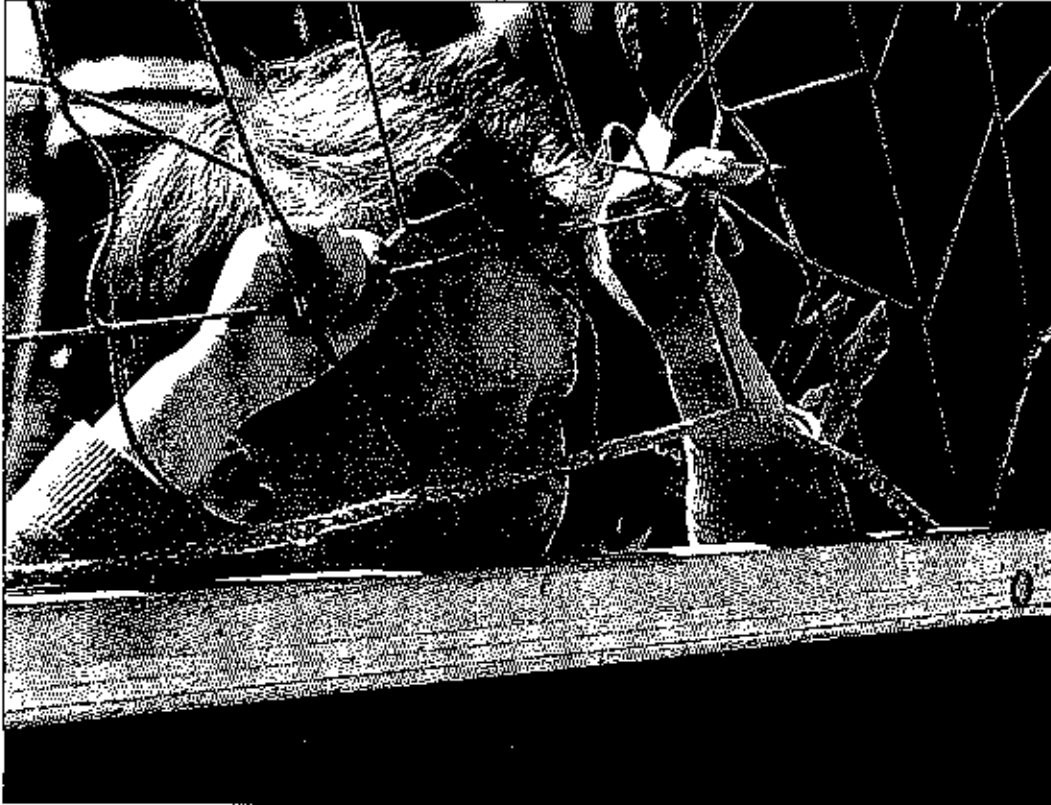
▣ Pokalübergabe mit Comic-Zeichner Brösel

▣ Zuschauer

▣ Siegerteam „Hannibals Erben“ aus Kiel



Fotos (2): Thomas Liehr



Da schau her: Auf dieser Dreikäseh- verfolgte interess einige Spiele.

Zum vorläufigen Aufgebot zum Worldcup in Südafrika gehören auch die drei Kieler Kick Sebastian Timmermann (4. v. li.), Süleyman Baltacı (5. v. li.) und Stephan Voß (2. v. r.





Fotos (2): Dieter Suhr

Hast du noch Töne?
Manch Team wurde
von Fans begleitet,
die sich mit
Musikinstrumenten
ausgerüstet hatten.
So unterstützt
kämpft es sich noch
leidenschaftlicher um
Sieg und gegen
Niederlage



Foto: Thomas Liehr

Worldcup Countdown

Fußball bewegt

Die Deutsche Straßenfußballmeisterschaft der Obdachlosen in Kiel war ein voller Erfolg - über 100 Aktive, viele Zuschauer, hervorragender Fußball. Sieben Spieler werden im September nach Südafrika fahren zur Weltmeisterschaft. Wir wollen um die vorderen Plätze mitspielen.

Aber noch wichtiger ist: Fußballveranstaltungen mit Zuschauer- und Medieninteresse bewegen etwas in den Leben der Spieler. In Rüsselsheim wollen DM-Teilnehmer einen Fußballklub für Wohnungslose gründen. In Stuttgart und Papenburg überlegt man, die DM 2007 auszurichten. Mehrere Nationalspieler beantragen erstmals in ihrem Leben einen Reisepass. Ein Auswahlspieler zieht wegen der neuen Perspektiven schon bald in eine so genannte „Clean“-Einrichtung der Drogenhilfe. Die Reihe ließe sich fortsetzen.

Bei der DM war am Rande ein Spieler mit einem Südafrika-Prospekt zu sehen. Was er vielleicht noch nicht wusste: Wir werden uns, neben Fußballspielen und Strandbesuchen, auch in den Elendsvierteln, den so genannten Townships der Stadt umsehen und das Gesicht der Armut in Afrika kennen lernen. Zu Hause bei unseren gegnerischen Teams. Zu Gast bei Freunden.

Jo Tein

Autor Tein koordiniert die deutsche Beteiligung am Homeless-Worldcup für den Bundesverband Soziale Straßenzelten. In den nächsten Monaten wird er regelmäßig in der Kolumne „Worldcup Countdown“ über die Vorbereitungen berichten.

Laufend Spenden sammeln

In 15 Tagen 600 Kilometer rund um Schleswig-Holstein

Er gehört zur Kaste der Extrem- und Ausdauer-sportler, denen kaum eine Herausforderung groß genug sein kann. Der 47-jährige Bernhard Vogel (Foto) aus Niebüll bei Husum hat bereits mehrere Iron-Man-Wettkämpfe absolviert und das 560 Kilometer lange jährliche Radrennen von Trondheim nach Oslo („Die große Herausforderung“) in 21 Stunden hinter sich gebracht. Jetzt wagt sich Vogel

sprechen, sich so einen Tag la zu engagieren. „Ich will an d Sozialverhalten der jungen Leu appellieren“, sagt der 47-Jä rige, „über Eltern oder Spo soren können sie sich Spend besorgen, um unser Projekt unterstützen.“ Jeder Euro hel



an eine neue Aufgabe: Innerhalb von 15 Tagen, beginnend am 24. Juli, will er Schleswig-Holstein umrunden - 600 Kilometer laufend und vier Kilometer schwimmend durch die Eckernförder Bucht.

Täglich wird er dabei im Schnitt einen Marathon absolvieren. Vogel nennt dieses Unternehmen „Geht-nicht-gibts-nich-Tour“, auf der er zugleich Spenden sammeln will für soziale Projekte. Einen Teil des Geldes will der Offizier der Husumer Fliegerhorst-Kaserne dem Soldatenhilfswerk zur Verfügung stellen, das sich um unverschuldet in Not geratene Soldatenfamilien kümmert. Der andere Teil ist für den Verein „Schüler Helfen Leben“ gedacht, der Bildungsprojekte auf dem Balkan unterstützt.

Ausdauerathlet Vogel hofft, dass ihn möglichst viele Menschen in kürzeren oder längeren Etappen bei seinen Läufen begleiten und Geld spenden werden. Vor allem auch Jugendliche und Kinder will er an-

und es sei egal, ob jemand zw Kilometer mitlaufe oder zehn.

Bei einer ähnlichen Veransta tung im vergangenen Jahr h Vogel 3500 Euro eingesamme. Diesmal rechnet er mit eine noch größeren Spendensumm. Abschluss seiner Rund-um-Schleswig-Holstein-Tour wird a 5. August Husum sein. Dar wird er gegen 15 Uhr im Rahme der Hafentage auf dem Markplatz einlaufen. Wer mitlaufe will, sollte sich bis zum 14. Ju anmelden. Infos hierzu und a den jeweiligen Laufetappen fin den sich unter www.gehtnichtgibtsnich.eu

Sperlings Sprechstunde

Haustierhaltung: Rechtsprechung uneinig



Frage: Seit zwei Monaten habe ich einen Schäferhund-Mischling aus dem Tierheim adoptiert. Mein Vermieter sagt, mein Hund müsse weg, dabei ist der ganz lieb und bellt kaum. Darf ich den Hund behalten?

Rechtsanwalt Sperling: Bei der Frage nach der Zulässigkeit

der Haustierhaltung hilft zunächst der Blick in den Mietvertrag, der fast immer regelt, ob und ggf. welche Haustiere vom Vermieter gestattet werden. Ist zur Tierhaltung nichts im Mietvertrag geregelt oder findet sich dort eine unwirksame Klausel, herrscht in der Rechtsprechung Uneinigkeit: Zum Teil wird vertreten, die Tierhaltung gehöre mit zum allgemeinen Mietgebrauch, so dass der Vermieter diese grundsätzlich hinzunehmen hätte. Eine andere Ansicht sagt, es müsse danach unterschieden werden, welche Art von Haustieren der Mieter halten möchte. Kleintiere wie Wellensittich, Goldhamster oder ähnliches, von denen im wesentlichen keine Befestigungen zu erwarten sind, dürfe der Mieter ohne weiteres halten. Anders sei dies bei größeren Tieren, wie beispielsweise Hunden und Katzen. Hier müsse sich der Mieter vorher die Genehmigung des Vermieters einholen. Ist der Vermieter nicht einverstanden, so komme es auf den jeweiligen Einzelfall an, ob

nicht der Vermieter ggf. doch zustimmen muss. Es sei insgesamt abzuwägen zwischen den jeweiligen Interessen der Mietvertragsparteien. Bei dieser Abwägung spielt eine erhebliche Rolle, ob das Tier die Nachbarschaft beispielsweise durch Lärm stört, ob bereits anderen Mietern im Haus die Hunde- oder Katzenhaltung erlaubt ist oder ob der Mieter ggf. aus anderen Gründen besonders auf das Tier angewiesen ist (Blinderhund). Wenn es sich nicht um Kleintiere handelt, empfiehlt es sich also, vorher überprüfen zu lassen, welche Ansicht die jeweiligen Gerichte vertreten, die im Falle einer Streitigkeit zuständig wären. Diese Aufgabe leisten neben Anwälten auch die Mietervereine für Ihre Mitglieder.

Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Christoph Sperling? Schreiben Sie uns: HEMPELS, Schaafstr. 4, 24103 Kiel. E-Mail: reda@hempels-sh.de

Meldungen

Strom zu teuer

Seit 2002 haben sich die Strompreise in Deutschland stark erhöht. Laut Bund der Energieverbraucher sind daran Absprachen der vier großen Energieversorger (E.ON, RWE, Vattenfall, EnBW) schuld. Monat für Monat würden die Deutschen rund eine Milliarde Euro zu viel für Strom und Gas bezahlen. Aribert Peters, Vorsitzender des Energieverbraucherbunds, begründet dies mit den Preisen an der Leipziger Strombörse, wo die Konzerne Angebot und Nachfrage beherrschen. Dort koste eine Kilowattstunde fünf Cent. Die Erzeugungskosten lägen jedoch bei nur 2,5 Cent. Die Strompreis-Debatte war in den vergangenen Wochen neu entfacht, nachdem Fahnder der EU-Kommission zweimal innerhalb kurzer Zeit Büros des Stromgiganten E.ON durchsucht hatten. Laut Berliner Zeit-

ung sollen der EU Beweise vorliegen, wonach die großen Energieversorger Deutschland in vier Einflussgebiete aufgeteilt und vererbelt haben, in den jeweils anderen Zonen keinen Preiskampf anzuzetteln. Inzwischen hat die Bundesnetzagentur vergangenen Monat Vattenfall eine Preissenkung von 18 Prozent für die Durchleitung von Strom in seinem Leitungsnetz verordnet. Das Unternehmen will sich zwar dagegen wehren. Jedoch weckt diese Verordnung Hoffnung auf sinkende Strompreise.

Kunden klauen

Der Deutsche Einzelhandel beklagt, dass in Geschäften weiterhin viel geklaut werde. Laut Studie des Kölner Forschungsinstituts EHI Retail verschwinden jährlich Waren im Wert von zwei Milliarden Euro, ohne dass dafür gezahlt wird. Statistisch betrachtet stehle

jeder deutsche Haushalt pro Jahr Waren für 50 Euro, jeder 200. Einkaufswagen werde nicht bezahlt. Ein Viertel der Delikte würde dabei von eigenen Mitarbeitern der Geschäfte begangen, bis zu neun Prozent von Lieferanten. Am häufigsten gestohlen werden Zigaretten, Batterien und Spirituosen.

Gesund essen

Gesundes Essen vergrößert die Lebensqualität. Den Umkehrschluss, dass ungesundes Essen Leben verkürzen kann, untermauert jetzt eine niederländische Studie mit konkreten Zahlen. Danach verringert sich die durchschnittliche Lebenserwartung eines 40-jährigen Menschen durch ungesunde Ernährung um 1,2 Jahre. Fettleibigkeit verkürzt das Leben eines gleich alten Menschen nur um 0,8 Jahre. Wer zu wenig Fisch, Obst und Gemüse isst, lebt genauso ungesund wie ein Raucher.

Juli 06

Veranstaltungen

Fotocollagen von K. Berndt
Die Arbeitsloseninitiative Kiel eröffnet mit einer Vernissage am Mi., 5. 7., 19 Uhr, die Ausstellung „Witterungen - Fotocollagen von Katharina Berndt“. Die Ausstellung ist werktäglich bis 5. 9. im Arbeitslosenzentrum, Illisstr. 34, zu sehen.

Soul und Folk in Kiel
Die Kieler Schaubude lädt zu Live-Musik: Do., 6. 7., treten ab 21 Uhr Zac Galen (USA) und Futur Native aus Australien auf. Galen spielt und singt Soul, Future Native bieten Folk-Rock.

Bullriding und Circus in FL
Im Flensburger Kühlhaus findet Sa., 8. 7., eine Veranstaltung statt mit Bullriding, Skate action, Circus Fidibus, Pyroshow, Tom-

bola, Kickerturnier, WM-Zelt, DJs und Live-Bands. Infos: www.du-bistflensburg.de

Der junge Werther in Kiel
Das Kieler Theater Die Komödianten, Wilhelminenstr. 43, bringt „Die Leiden des jungen Werther“ von Johann Wolfgang von Goethe auf die Bühne. Premiere am Do., 13. 7., 19.30 Uhr. Fr., 21. 7., ist Premiere des Freilichttheaters „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry im Innenhof des Kieler Rathauses.

Schaubude spezial
Die Kieler Schaubude würdigt im Rahmen von „Schaubude spezial“ Musik der viel zu früh verstorbenen Künstler Nikki Sudden und Grant W. McLennan (Go-Betweens). Ab 21 Uhr.

Panteón Rococó wieder da
Sie sind mit ihrer Gute-Laune-Musik längst legendär: Die mexikanische Gruppe Panteón Rococó kommt auch wieder nach Kiel. Mi., 19. 7., ab 21 Uhr in Halle 400. Mit dabei diesmal auch Tequila and the Sun Gang aus Kiel.

Husum: Bilderausstellung
Der Husumer Speicher lädt zu einer Ausstellung von Bildern von Almut Bohnsack. Eröffnung am Sa., 22. 7., 15 Uhr. Ausstellungsdauer bis So., 30. 7.

Zweimal Punk-Rock
Zwei Punkrock-Gruppen treten am Di., 25. 7., ab 21 Uhr in der Kieler Schaubude auf: Death & Japanese girl sowie Pushups.

Kinotipp

Wenn die Flut kommt

Film von Yolande Moreau, Gilles Porte - F/B 2004

Lachen und Weinen, Anziehung und Abstoßung gehören zusammen, sie sind nur zwei Seiten einer Medaille. Eine Liebesbeziehung beispielsweise erscheint



aus der Nähe betrachtet einzigartig. Aus der Distanz relativiert sie sich jedoch häufig zu einer Lachnummer. Jeder Märchenprinz verwandelt sich irgendwann wieder in den Frosch zurück.

In ihrem Film „Wenn die Flut kommt“ thematisiert die zugleich Regie führende Schauspielerin Yolande Moreau, bekannt als Concierge in „Die fabelhafte Welt der Amélie“, Paar-Variationen. Leben und Kunst imittieren sich hier überaus felsenstark. In ihrem ersten

eigenen Film steht Moreau als Kleinststellerin Irène auf französischen Provinzbühnen. Bei ihren Auftritten ruft sie jemand aus dem Publikum zu sich auf die Bühne. Eines Abends guckt sie sich einen sympathischen Zausel aus, dem sie am Tag zuvor zum Dank für seine Hilfe bei einer Autopanne Tickets geschenkt hat. Dem Mann namens Orlès (Wim Wilaert) macht der Auftritt so viel

Spaß, dass er der Schauspielerin auf ihrer Tournee durch Nordfrankreich folgt. Aus der Bühnenromanz wird eine reale Affäre. Während Irène durch Mann und Kind geerdet ist, ist Orlès der große Junge, der sich hingezogen fühlt zum fahrenden Volk. Ein das französisch-belgische Grenzgebiet würdigendes Roadmovie mit einer Geschichte über Poesie und Liebeskummer.

Buchtipps

Themba

Roman von Lutz van Dijk

Wie gesagt, Fußball ist nicht meine große Leidenschaft... Fußball ist Thembas große Leidenschaft. Wenn er mit seinen Freunden aus dem Township Strassenfußball spielt, vergisst er für eine Weile die Armut. Er vergisst, dass seine Mutter für einen Hungerlohn in der Großstadt arbeiten muss, um die Familie zu ernähren. Er vergisst den elenden Alltag. Als eines Tages eine Juniorenmeisterschaft ausgeschrieben wird, wittert Thema seine Chance...

Die Geschichte von Themba und seiner Schwester Nomtha zeigt, wie Sport Hoffnung bei jungen Menschen in aller Welt erzeugen kann. Hoffnung auf Anerkennung und Freundschaft, auch auf Karriere und ein besseres Leben. In diesem Buch aber

vor allem auch Hoffnung das Überwinden von Vorurteilen und die Solidarität mit Menschen, die von AIDS betroffen sind.



Der Deutsche Niederländer Lutz van Dijk widmet Themba Nkosi Johnson, der elf Jahre auf der Welt der AIDS-Konferenz 2000

Durban über sein Leben als aidskranker Junge berichtete und kostenloses aidshemmendes Medikament für alle Menschen forderte. Nkosi starb kurz nach seinem zwölften Geburtstag.

Ulrike von Stritzky

© Lutz van Dijk: Themba und Nomtha, Verlagsgruppe Random House, München, 2006. 208 Seiten, Euro 12,90.

Bürgerrechtler (IV):

Symbolfigur des Freiheitswillens im Osten

Lech Walesa (Foto) war gefeierter Arbeiterführer und scheiterte als Politiker

Vom kleinen Elektriker der Aufstieg zum gefeierten Arbeiterführer und Friedensnobelpreisträger und später das Scheitern als Staatspräsident – Lech Walesa hat viele Höhen und Tiefen in seinem politischen Wirken kennen gelernt. Erstmals bekannt wurde der Pole, weil er sich in seinem so genannten „Arbeiter- und Bauernstaat“ für die Arbeiter stark machte. In einem Land, in dem die Regierung bis dahin nur Befehle aus dem kommunistischem Moskau in Empfang nahm. Sein Einsatz für Freiheit und Gerechtigkeit hat den Boden mitgeebnet für den späteren Untergang des Kommunismus.

Walesa wurde 1943 in der Kleinstadt Popowo als Sohn eines Schreiners geboren und wuchs in sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Im sowjetisch gelenkten Polen arbeitete der junge Lech zuerst als KFZ-Mechaniker, ab 1967 als Elektriker auf der Danziger Lenin-Werft. Dort beteiligt er sich 1970 an der Gründung eines illegalen Streikkomitees. Die Arbeiter wurden schlecht bezahlt, lebten in armen Verhältnissen. Der Streik wurde blutig niedergeschlagen, 80 Menschen getötet. Walesa kam für ein Jahr ins Gefängnis.

Nach der Haftstrafe nahm er die Arbeit auf der Werft wieder auf. 1976 kam es zu einem erneuten Streik. Walesa wird entlassen, da er Unterschriften für die Errichtung eines Denkmals für die 1970 getöteten Arbeiter sammelte. In einem Land, in dem es eigentlich die staatliche Garantie auf einen festen Arbeitsplatz gab, musste Walesa sich nun mit Gelegenheitsjobs und der Unterstützung von Freunden durchschlagen. 1978 gründete er mit Mitschreibern eine freie Gewerkschaft, was in Polen unter Strafe stand. Die Belegschaft seines alten Arbeitsplatzes, der Danziger Werft, streikte 1980 für die Wiederein-

stellung der Betriebsrätin Anna Walentinowycz, als Walesa die Werftmauern erkletterte und illegal das Gelände betrat, wo ihn die Belegschaft zum Streikführer wählte. In ganz Polen traten nun Arbeiter zahlreicher Betriebe in den Ausstand, es kam zum Generalstreik. Die Hauptforderung war die nach der Zulassung freier Gewerkschaften.

Der polnische Papst Johannes Paul besuchte damals die Streikenden und stellte sich auf ihre Seite und gegen das Regime. Die Regierung gab nach und am 31. August 1980 unterzeichneten Regierungsvertreter und Lech Walesa das „Danziger Abkommen“, das die Gewerkschaft Solidarnosc anerkannte und ihr Rechte zusicherte. Walesa wurde Vorsitzender von Solidarnosc. Doch die Gewerkschaft war dem Regime ein Dorn im Auge, und als der Presserummel nachgelassen hätte und die Weltöffentlichkeit nicht mehr auf Polen blickte, wurde die Gewerkschaft wieder entmachteter. Walesa kam 1982 erneut für elf Monate in Haft und wurde anschließend bis 1987 unter Hausarrest gestellt. Doch alle Repression konnten ihn nicht aufhalten.

Kurz vor dem Ende des Warschauer Paktes brachen 1988 in Polen erneut Streiks für die Legalisierung der Solidarnosc aus. Die Regierung gab nach. Im Januar 1989 wurde die Gewerkschaft zugelassen. Als Symbolfi-

gur des Friedens- und Freiheitswillens wurde Walesa bereits 1983 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Seine Ehefrau Danuta



musste die Auszeichnung in Oslo entgegennehmen, da ihrem Mann die Ausreise aus Polen verweigert worden war.

1990 wurde Walesa mit der überwältigenden Mehrheit von 74 Prozent zum polnischen Staatspräsidenten gewählt, der er fünf Jahre blieb. Als Politiker konnte er aber nicht mehr an seine Erfolge und die Popularität seiner Gewerkschaftsjahre anknüpfen. Nach einer Amtsperiode verlor er die Wahl gegen den Es-Kommunisten Kwasniewski. Als Walesa zum dritten Mal antrat, erhielt er als Kandidat der hoffnungslos zerstrittenen Solidarnosc nur noch ein Prozent der Stimmen.

Hajo Kiel

Zum Tod von Wolfgang Dax

Die Schaßstrasse war sein Zuhause

Morgens saß er in der Schaßstrasse oft mit der Tageszeitung in den Händen still in einer Ecke. Auch später am Tag hat er sich meist unauffällig im Hintergrund aufgehoben, hat sich über Stunden am PC beschäftigt und ist immer wieder seiner Leidenschaft nachgegangen, sich mit musikalischen Entwicklungen auseinander zu setzen. Dann schien es, als könne er fast meditativ in seinen Tätigkeiten versinken.

Praktisch vom ersten Tag an gehörte Wolfgang Dax, den alle kurz und bündig nur bei seinem Nachnamen nannten, zu

HEMPELS; bis zum Schluss hat er unser Straßenmagazin als Verkäufer repräsentiert. In den Anfangsjahren arbeitete er auch aktiv an der inhaltlichen Gestaltung der Zeitung mit, schrieb eigene Artikel und Kolumnen. Drei Jahre lang war er über frühere Sozialamtsförderungen fest angestellt. Später zog er sich aus der Redaktionsarbeit zunächst zurück, beobachtete die Weiterentwicklung unseres Straßenmagazins aber weiterhin mit aufmerksamen Augen. In den vergangenen Monaten hat Dax auch wieder eigene Texte geschrieben – kurze, prägnante Musik-Tipps.

Die Kieler Schaßstrasse – HEMPELS und der benachbarte Tagestreff & Kontaktladen (TaKo) – war in den vergangenen Jahren sein Zuhause. Hier konnte er essen, waschen, Ruhe finden. Ein anderes hatte er schon länger nicht mehr; er schlief irgendwo auf Platte. Welche Brüche er in seinem Leben durchlitten hat? Wir wissen es nicht wirklich. Dax gehörte zu den Menschen, die nicht gerne über vergangenes oder gegenwärtiges Leid sprechen. Dax starb am 30. Mai dort, wo er immer seine Nachtruhe suchte, auf Platte. Er wurde 49 Jahre alt. HEMPELS

Stimmen zum Tod von Wolfgang Dax

Lieber Dax, ich weiß nicht, ob Du mir noch zusehst von da oben, aber ich bin total traurig, dass es gerade Dich getroffen hat. Du warst schließlich derjenige, der mir immer Halt gegeben hat.

Als letzten Gruß: Sylvia

Er stand für jeden ein. Er war da, wenn die Anderen nichts hatten.

Lothar

Guter, vertrauenswürdiger Freund. Immer hilfsbereit.

Wolfgang Lach

Dax war immer ein guter Koch, doch er war kein Abwäscher! Viele kommen nach oben! Doch manche leider zu früh. Hans

Dax: Du warst wie eine fürsorgliche Mutter. Du warst der beste Koch. Hast dafür gesorgt, dass keiner Hunger leiden musste. Du bist zu früh gegangen. Du bleibst uns in guter Erinnerung. Wir vermissen Dich! Mont

Lieber Dax! Nie werde ich Deinen Tanz als „Nackeder“ auf dem Rasen im Park vergessen. Du sagtest: „Ich bin doch nicht nackt, ich habe ja noch Socken an.“ Du warst ein sehr

guter Koch und verlässlicher Freund, sozusagen „Die Mutter der Kompanie“. Halte uns „da oben“ oder „da unten“ schon mal ne Platte warm. Irgendwann sehen wir uns dann wieder.

Herzlichen Gruß: Deine Angela

„Dax ist tot“: Wir alle, die ihn gekannt und gemocht haben, konnten es zuerst nicht fassen. Manche harte Jungs haben geweint und es hat uns alle tief erschüttert. Dax war nicht nur ein guter Mensch, er war ein Origi-

nal. Durch seinen Tod sind wir alle menschlich ein bisschen ärmer geworden. In tiefer Trauer nehmen Deine Freunde Abschied.

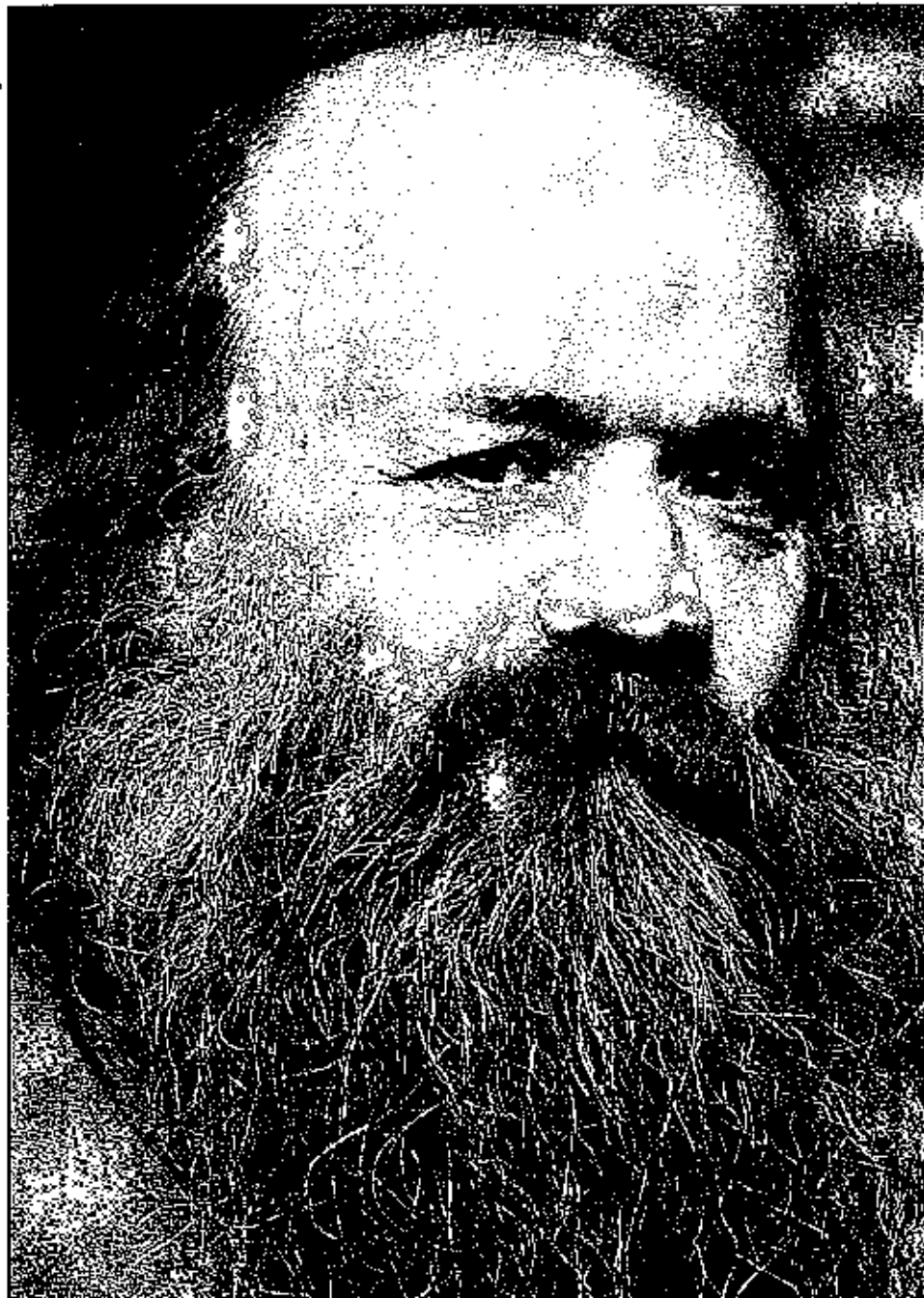
Barry Klouwer, Ele, Moni & Jan, T. Reiser, Killy, Alexander Steuer, Daniel K., Ruhe in Frieden. B. Raupach, Martin Rupert, Frank Horstmann, Marlies Brandstaedter, Roland Levens, Groß & Kuß Atze, Marina Freitag, Marco Severin

Fortsetzung Seite 24

Für Dax

Wenn ich einst gestorben bin,
dann geh ich zu meinem Grabe hin,
schreibe leise in den Sand
„Dax“ den hab ich auch gekannt,
wenn Du Dir einen Freund suchst,
so suche Dir den Echten,
denn unter 100 Freunden sind 99 Schlechte.

Diesen Grabspruch haben ausgesucht:
In Gedenken von Bea und Jimmy



Land in Sicht
 Singt der Wind in mein Herz
 Die lange Reise ist vorbei
 Morgenlicht
 Weckt meine Seele auf
 Ich lebe und bin wieder frei

von Stefan Scherhag

Ein wahrer Autonomer

Zu W. Dax (Foto)

Dax ist noch da... Dessen konnten wir fast immer sicher sein am späten Nachmittag, wenn alle Anderen schon weg waren und der Tagestreff & Kontaktladen in der Kieler Schöbstrasse geschlossen werden sollte. Dax blieb immer bis zum Schluss und manchmal mussten wir ihm auch schon mal den Stuhl unterm Hintern weg- oder den Stecker des PC rausziehen. Er war eben gern bei uns – bis zum Schluss. Er brauchte uns, wenn er auch oft genug das Gegenteil behauptete oder besser gesagt in seinen gewaltig vorhandenen Bart grummelte.

Einmal hat er, von uns allen für längere Zeit unbemerkt, seine „Höhle“ in einem Schuppen des Hofgeländes gebaut und sich erstaunlich komfortabel eingerichtet. Er hat sie – der Schuppen musste wegen Baufälligkeit abgerissen werden – ohne Murren wieder verlassen, um wieder still abzutauchen, niemand wusste so richtig wohin. So, als wolle er uns nicht zur Last fallen.

Ob er sein Leben als eine zu schwer zu tragende Last empfunden hat (?) – wir wissen es nicht. Er gehörte immer zu uns, in unser Tagesgeschehen, in unser Ambiente. Als Urgestein. Er wusste es und wusste es zu schätzen.

In den letzten Tagen haben wir oft die bange Frage gestellt: wo ist eigentlich Dax? Es ging ihm schlecht. Das war zu sehen. Die Hilfe, die wir ihm anbieten wollten – sie erreichte ihn nicht. Vielleicht ahnte er, wie es um ihn steht, wusste gar, dass jede medizinische Hilfe zu spät kommt? Wir wissen es nicht. Es bleibt sein Geheimnis, wie vieles, das ihn umgab.

Dax, Zeit seines Lebens ein wahrer Autonomer, hat sich einfach davonbegeben. Dax ist nicht mehr da. Wir vermissen ihn. Er weiß es.

Das TaKo-Team

Zum Tod von Dax

Fortsetzung von Seite 22

Dax, Du wirst uns fehlen. Du warst für jeden da, das machte Dich so wunderbar. Alles Gute auf Deiner Reise. *Frank*

Dax, ich vermisse Dich! Dax war ein sehr guter Mensch für uns alle und hat für uns sehr viel getan. Zu mir war er sehr korrekt. *Kirstin Lach*

Dax gehört auf's Titelbild! *Peter Graf*

Einer, der für alle da war. Egal ob Sommer oder Winter. *Michael*

Wir haben uns zwar nur kurzfristig kennen gelernt, aber wenn wir uns unterhalten haben, haben wir immer den einen oder anderen Lacher eingebaut. Ich hoffe, Du hast deinen Frieden auf der anderen Seite. *Herbert*

Dax, Du warst für alle immer da. Leider waren wir (ich) in deiner

Todesstunde für Dich nicht da. Danke für alles! *Jannetje*

Viele Menschen treten in unser Leben, aber nur wenige hinterlassen so tiefe Spuren in unseren Herzen wie Du. Hab Dank für alles! *Deine Kumpel von der Asozialen Randgruppe*

Dem einzig wahren Revoluzzer! Ruhe in Frieden mit Gott. *H. Kramer*

Nach über 20 Jahren Bekanntschaft finden Herbert, Wusel, Helga und auch ich schade, Dich nie wieder zu sehen.. Tschüß Dax.

Vorlieben von Dax: HEMPELS-Verkauf, Kochen für Alle (trotz seiner Eiweißallergie), Zutaten besorgen (meist noch kurz vor Geschäftsschluss) Obst, Gemüse, was am nächsten Tag ohnehin abgelaufen wäre (auch Konserven kurz vor Verfallsdatum), nach dem „Raubzug“ kam die Arbeit: An Kollegen und Kumpel häufig bereit, seine

zubereiteten Gerichte sogar selbst zu verteilen. Das Kochen gehörte einfach zu seinen Leidenschaften (bei vielen anderen Berbern auch, aber sie haben selten Töpfe). Es gibt wohl niemanden von uns, der nicht um ihn trauert.

Hans-Georg Pott

Mein lieber Dax, wir haben immer so schön geschmust, draußen, weißt Du noch? Nur angefasst hast Du mich nicht, Du Drückeberger, gellebert! Ich werde oft, nein, immer an Dich denken. Du hast so viel für uns alle getan - uneigennützig.

Deine Beate

Dax, Du fehlst mir schon jetzt. Viel hast du getan für die Menschen auf der Straße. Ich bin sehr traurig, wenn ich die alteren Fotos mit dir sehe.

Dein Michael Simmen

Für den besten & korrektesten Berber, den ich kannte. *Arne*

Ich denke an Dich! *Britta M*

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.- / Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Keine Anrede

Name: _____

Anschrift: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____
(bei evtl. Rückfragen)

Meine Buchverbindung (nur bei Einzug möglich)

Konto - Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Bankinstitut: _____

Datum, Unterschrift



Eine neue und positive Erfahrung

In der Stadt sieht man häufig Menschen, die HEMPELS verkaufen, doch was sind die Hintergründe eines Straßenmagazins? Dies war die Frage, die wir, sechs Schülerinnen der 11. Klasse vom Alten Gymnasium Flensburg, uns im Projektunterricht stellten. Das Thema war uns freigestellt, wir entschieden uns dazu, Genaueres über das Straßenmagazin zu erfahren. Wir starteten unser Projekt mit einer Umfrage unter Passanten in der Flensburger Innenstadt, um uns einen Überblick über den Bekanntheitsgrad von HEMPELS zu verschaffen. Uns ist dabei aufgefallen, dass fast allen der Befrag-

ten HEMPELS ein Begriff war. Außerdem suchten wir weitere Informationen über die Entstehung und Geschichte von HEMPELS. Dazu befragten wir eine Verkäuferin aus Flensburg und erfuhren, dass auch in Flensburg eine kleine Redaktion existiert. Als Abschluss besuchten wir die Redaktion in Kiel (von links nach rechts: Thekla, Inga, Silke, Kaja, Ina, Sarah). Dort wurden uns noch offenstehende Fragen freundlich beantwortet. Osti führte uns geduldig durch die Räumlichkeiten der Redaktion, einschließlich des Cafés „Zum Sofa“. Dieser Besuch war für uns eine positive Erfahrung. Thekla Kersken

HEMPELS bei Hochseilgarten-Eröffnung

Er liegt idyllisch in einem Buchenwald, wo diverse Seilkonstruktionen von Plattform zu Plattform gespannt sind: In Strandnähe hat jetzt der Hochseilgarten Eckernförde seine Pforten eröffnet. Zur feierlichen Einweihung war auch HEMPELS eingeladen, um für unser soziales Straßenmagazin werben zu können. Unser Fundraiser Hartmut Falkenberg hat diese Gelegenheit wahrgenommen und konnte zugleich auch noch bei den Eröffnungsgästen Spenden für HEMPELS sammeln. Im Hochseilgarten Eckernförde können junge und ältere Menschen sozusagen durch die Baumwipfel klettern. Sie sind dabei mit Haltegurten und Helmen gesichert. Unser Foto zeigt einen jugendlichen Besucher am Eröffnungstag. Der Hochseilgarten ist erreichbar unter (0 43 40) 40 06 87.



Obdachlose und Arme:

Ist es nicht schön, zu helfen?

Es gibt viele Menschen, denen es sehr schlecht geht, weil sie unter Armut leiden. Manche haben das Leben schon fast aufgegeben und lassen sich gehen, wie der Volksmund sagt. Sie leben nachts oft auf der Straße, wo sie aber nie sicher sind vor anderen, die Hass auf Arme haben. Dabei können viele nichts für die Lage, in die sie geraten sind. Sie haben vielleicht Familie verloren oder tragische Unfälle erlitten – und haben sich anschließend zusätzlich selbst bestraft, indem sie alles stehen und liegen ließen. Sie sahen keine weitere Zukunft oder Sinn in ihrem Leben. Alkohol oder andere Drogen wurden der beste Freund, von dem sie nicht mehr lassen können. Sie werden von der Gesellschaft verurteilt und missachtet, anstatt dass man ihnen ausreichend Hilfe anbietet. Sie werden als Junkies oder Alkoholiker abgestempelt.

Doch jeder Mensch ist eine eigene Persönlichkeit, und auch diese Leute haben das Recht, von der Gesellschaft akzeptiert zu werden. Der Staat sagt, uns fehlen die Mittel. Therapien könnten nur beschränkt für kurze Zeit angeboten werden – eben das, was schnell geht und billig ist. Das ist ungerecht, denn diese Menschen brauchen nicht nur Entgiftung, sondern auch Nachsorge. Und offene Ohren der Gesellschaft für ihre Probleme. Damit sie die Möglichkeit bekommen, ihre Ideen in Taten umzuwandeln und endlich mal das Gefühl von Selbstbestätigung zu erfahren. Außerdem: Ist es nicht schön, auch mal jemandem helfen und ihm das Gefühl geben zu können, dass er auch zu etwas nützlich ist? Ist Geld denn mehr wert als ein Mensch? Ich würde mich freuen, wenn ich mit diesem Text eine Diskussion über solche Fragen anregen könnte.

Jorgina Gotschy,
Besucherin Tagestreff der
Ev. Stadtmission Kiel

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELs-Verkäufer Tino Hoff, 27, Kiel



Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?
Wenn sie stark, tolerant und vorurteilsfrei sind.
Was ist deine stärkste Eigenschaft?
Meine Freundlichkeit. Und dass

ich sage, was ich denke, auch wenn das den meisten nicht passt.

Was deine schwächste?

Dass ich sehr gutgläubig bin.
Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

Meine Lehre als Verkäufer und meine fünf und sieben Jahre alten Kinder.

Die schlimmste Niederlage?

Ich habe meine Familie verloren.

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?

Meiner Familie, nahen Verwandten und alten Freunden.

Wem auf keinen Fall?

Mir fällt keiner ein.

Ein schöner Tag ist...

...wenn ich mit meiner Tochter unterwegs bin.

Ein schrecklicher Tag ist...

...wenn ich mir was vorgenommen habe und es nicht einhalten kann, z. B. bei einem „Rückfall“.

Eine der größten Leistungen, die ein Mensch erbracht hat, ist...

Dass Drogensucht als Krankheit anerkannt wurde.

Welche Ziele hast du im Leben?

Ich will unbedingt arbeiten. Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...

...ehrliche Freunde zu haben.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, dann würde ich...

...die Korruption bekämpfen.

Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?

Eine schöne Urlaubsreise machen, am liebsten zu den Polarlichtern am Nordpol.

Profi-Torwart zu Besuch im TAT Flensburg

Dan Beutler, seit drei Jahren Torwart beim Profihandballverein SG Flensburg-Handewitt, war kürzlich zu Gast im Tagestreff (TAT) in Flensburg. Unser Foto zeigt ihn als dritten von Rechts. Mit diesem Besuch wollte der Leistungssportler seine Verbundenheit mit Besuchern und Mitarbeiter/innen des TAT zum Ausdruck bringen. Für den aus Schweden stammenden Handballer war es, wie er bekannte, das erste Mal, dass er in direkten

Kontakt kam mit obdachlosen Menschen. Bisher habe er die Thematik bereits im Stadtbild wahrgenommen. In entspannter Atmosphäre erzählte Beutler aus seinem Leben. In Schweden hatte der heute 28-Jährige mit acht Jahren begonnen, Handball zu spielen. Heute macht er das hauptberuflich. Über mehrere Vereine kam er nach Flensburg, wo er hofft, noch eine Weile spielen zu können. Trainiert wird täglich zwei Mal. Die ersten zwei

Jahre saß er mehr auf der Bank, aber in der vergangenen Spielzeit sah man ihn häufig auf dem Spielfeld. Auf die Frage, was er zu Flensburgs Vizemeisterschaft denkt, antwortete er mit einem Schmunzeln, dies sei eine Katastrophe. Denn die sportlichen Ansprüche sind groß. In der kommenden Saison will der Verein wieder um die Deutsche Meisterschaft kämpfen. Sehr lobend hat er bei dieser Gelegenheit über die Fans gesprochen: „Sie geben in der Campushalle immer tolle Unterstützung, die Stimmung ist nicht in Worte zu fassen.“ Ab der Saison 2007/ 2008 soll damit begonnen werden, die Halle umzubauen, so dass dann 2000 Fans mehr untergebracht werden können. Neben Handball spielt Dan Beutler auch noch gern Beachvolleyball. Doch nicht nur über Sport wurde unkompliziert gesprochen. Dan Beutler wurde auch nach der Bedeutung der Tattoos auf seinem linken Oberarm gefragt. Eine Abbildung zeigt die zwölf Monkeys (Film mit Bruce Willis), ein anderes ist sein Sternzeichen (Waage) mit seinem Geburtsjahr darunter. Das dritte ist in hebräischer Schrift. Diese Bedeutung wollte er dann doch nicht verraten. Von den Anwesenden im TAT bekam der prominente Besuch dann noch einige Geschenke überreicht. Frau Andresen von der SG, die Torwart Beutler begleitet hatte, versprach noch, demnächst einige Freikarten für ein Livespiel zur Verfügung zu stellen. Darauf freuen sich die Menschen im TAT schon jetzt.

Ilka Hansen



Foto: Michaela Keteisen

„Ich liebe das Leben“

Wie unser Verkäufer Richard Jensen (Foto) aus New York nach Kiel kam

Aufgewachsen ist er auf der anderen Seite des großen Teichs. Längst ist jedoch Kiel zu seiner Heimat geworden. Seit zwei Jahren verkauft der 46-jährige Richard Jensen HEMPELS.

Ich liebe eigentlich das Leben, die Liebe, gutes Essen und meine Hündin, die mir freundlicherweise von einer guten Freundin überlassen wurde. Sie, die Freundin, hatte bemerkt, dass ich und der Hund ein gutes Team sind. Außerdem kannte ich die Hündin von klein auf, und da die Hündin auch zu früh von der Mutter getrennt wurde, benötigte sie ebenfalls eine feste Bezugsperson, die für Liebe und Pflege zuständig ist. Sonst kann auch ein Tier nicht überleben.

Ich bin vor 46 Jahren in New York geboren und aufgewachsen, da meine Eltern damals Ende der 50er Jahre ausgewandert waren. Ich fühlte mich dort glücklich, meine Welt war zu dieser Zeit noch völlig in Ordnung. Meine Eltern waren selbstständig und es fehlte an nichts, außer etwas mehr Liebe und Verständnis von meinem Vater. Meine Mutter erzählte mir irgendwann, dass mein Vater eigentlich ein zweites Kind wollte. Seinen Frust bekam ich besonders zu spüren. Es gab für jede Kleinigkeit, die ich verbockte, heftige Schläge, und zwar mit der Faust oder durch heftige Fußtritte. Ich kann mich an eine Sache sehr gut erinnern, und zwar als ich erstmals mit Zigaretten erwischt wurde. Da bekam ich so heftige Schläge ins Gesicht, so dass die Lippe im Krankenhaus genäht werden musste. Mein Kiefer schmerzte so sehr, dass ich mehrere Tage nicht essen konnte.

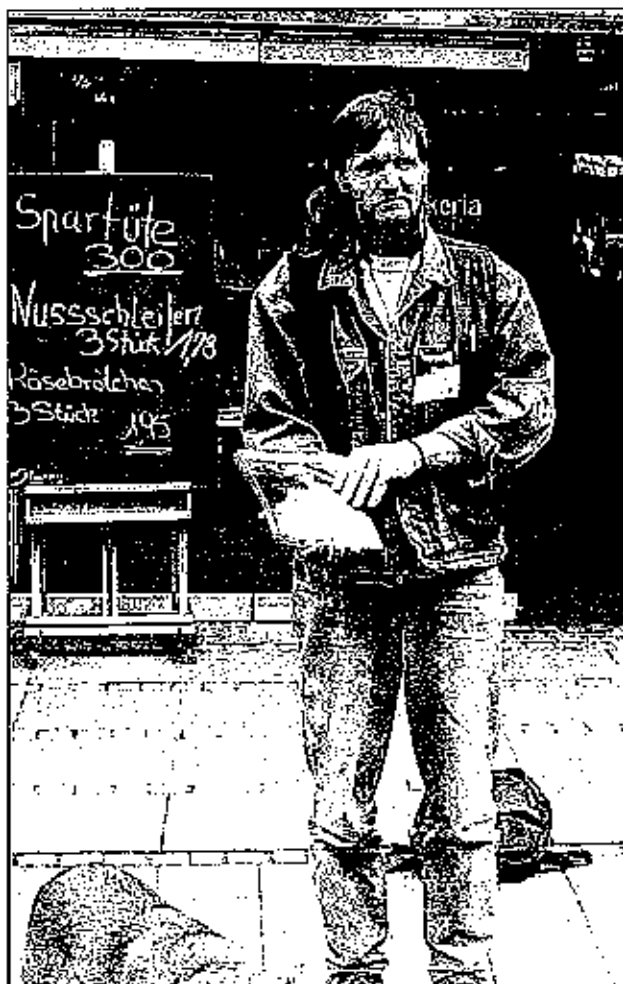
Nach der Schule hatte ich vor, mit meinem besten Freund freiwillig zur Navy zu gehen und dort Karriere zu machen. Mein Freund hat es auch ge-

macht, ich musste jedoch unfreiwillig mit meinen Eltern nach Deutschland zurück. Ich konnte damals kaum ein Wort dieser Sprache sprechen, habe aber sie erstaunlicherweise schnell gelernt. Mittlerweile beherrsche ich sogar Plattdeutsch, Friesisch und Dänisch. Auch eine Lehre als Heizungs- und Lüftungsbauer habe ich absolviert. In dieser Zeit, bis zu meinem 17. Lebensjahr, wohnte ich bei meinen Eltern. Hier kam es eines Tages wieder mal zu einer heftigen Auseinandersetzung mit meinem Vater, in deren Verlauf er mich sogar mit einem großen Messer abstechen wollte. Das war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Da bin ich ausgeflippt und habe ihn, was ich vorher nie tat, zusammenschlagen. Am gleichen Tag bin ich dann endlich von zu Hause ausgezogen.

Im Laufe der Jahre habe ich beruflich vieles gemacht und auch die angenehmen Seiten des Lebens kennen gelernt. Eine langjährige Beziehung, aus der zwei Kinder entstanden, ist leider nach 14 Jahren in die Brüche gegangen. Etwa ein dreiviertel Jahr später, als sie einen neuen Partner hatte, durfte ich dann plötzlich auch meine Kinder nicht mehr sehen. Das war für mich etwas zu viel zu verdauen und ich beging leider den großen Fehler, Trost in den Drogen zu suchen. Es kam wie es kommen musste - Haftzeiten und Therapien. Nach der letzten Haftentlassung kam ich wieder mit der Liebe in Kontakt, habe eine nette Frau kennen gelernt. Nur - die Beziehung hielt nicht so lange wie erhofft, aber die Freundschaft als solches ist herzlich und intensiv bestehen geblieben. Ich hätte mir gerne mehr erhofft, aber es ist auch so ganz schön.

Noch werde ich substituiert, aber den Konsum von den Drogen habe ich eingestellt. Zurzeit mache ich einen Neustart. Über ein Sozialtraining vom Jobcenter will ich in ein selbstständiges Leben zurückzufinden. Ich bin froh, HEMPELS kennen gelernt zu haben, denn so habe ich eine gute Möglichkeit, unter Menschen zu kommen, neue Kontakte zu knüpfen. Außerdem kann ich etwas Geld zu meinem Hartz IV zuverdienen und auch meine freie Zeit sinnvoll nutzen. So müssen ich und mein Hündchen nicht am Hungertuch nagen.

Aufgezeichnet von:
Willi Koch



Rezept des Monats

Möhrencremesuppe



In Seeth bei Friedrichstadt findet man ein historisches Bauerhaus, das zum Einkehren einlädt. Die große Diele mit mächtigen

Deckenbalken, die früher zugleich Mensch und Tier ein Zuhause bot, ist heute ein Restaurant-Café. Eine Galerie lädt zudem in kunstvollem, edlem Ambiente zum Besichtigen, Entspannen und Genießen ein. In romantischer Atmosphäre und bei exquisitem Essen kann der Gast die Gemälde bewundern und auch Drucke und Postkarten mit nach Hause nehmen. Gastwirt Johannes Mnich (Foto) bedient seine Gäste zuvorkommend und individuell, während Frau Mnich in der Küche für

das Leibliche wohl der Besucher sorgt. Ehepaar Mnich empfiehlt im HEMPELS-Rezept des Monats Möhrencremesuppe.

300 Gramm Möhren, 200 Gramm Kartoffeln sowie eine gehackte große Zwiebel und eine zerkleinerte Knoblauchzehe in etwas Butter andünsten. Mit einem Teelöffel Curry bestäuben und unter ständigem Rühren drei Minuten weiter dünsten lassen. Dabei darauf achten, dass das Gemüse nicht braun wird, weil es sonst bitter schmeckt. Anschließend mit dreiviertel Liter Brühe ablöschen. Nun ein Lorbeerblatt, drei Petersilienstängel und einen halben Teelöffel Thymian hinzufügen, weitere 30 Minuten köcheln lassen. Schließlich mit Zauberstab pürieren, einen Becher Sahne hinzugeben und mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Wohl bekomms!

Silke Karau

HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott



Nachfrage nach Fachkräften ist da

Zu: Keine Chance ohne Sprachkenntnisse; Heft Nr. 122

Grundsätzlich ist es richtig, dass man die Sprache des Landes, in dem man arbeitet, etwas verstehen und auch sprechen sollte. Den Tenor dieses Artikels halte ich aber eher für abschreckend. Ich arbeite seit vier Jahren in Dänemark. Habe ein halbes Jahr intensiv dänisch gelernt über das Arbeitsamt Flensburg. Die Bezahlung über das Arbeitsamt ist vor drei Jahren für solche Kurse eingestellt worden. Zurzeit gibt es nur noch vierwöchige Schnellkurse. Für Akademiker gab es früher schon durch die dänischen Arbeitgeber eine längere Sprachausbildung an der Østersøhøjskole in Aabenraa. Schon seit mehreren Jahren gibt es eine hohe Nachfrage nach Fachkräften sowohl im Handwerk als auch in der Industrie. Dies ist

den Arbeitsagenturen im Norden bekannt. Die Arbeitslosen aus Deutschland, mit denen ich Kontakt hatte, sind, was Suche und Bewerbung in Dänemark angeht, kaum informiert über Bedingungen und Möglichkeiten. In Flensburg gibt es bei der Arbeitsagentur das Projekt GRAMARK, das Arbeitskräfte für den deutschen und dänischen Arbeitsmarkt berät. Näheres unter www.gramark.de. Natürlich ist es „Quatsch“ für Leute, die im Kundenbereich oder im Sozial- und Gesundheitswesen arbeiten, ohne dänische Sprachkenntnisse in Dänemark Arbeit zu suchen. Für Handwerker gilt dies nicht absolut.

Meenhard Smit, Schleswig;
per E-Mail

Kleinanzeigen

Katzenbabys abzugeben: Ein Kater, drei Katzen. Wenn Interesse bitte in der Redaktion melden. Telefon (04 31) 67 44 94.

Kleiderspende gesucht: HEMPELS-Mitarbeiter Max blüht um Kleiderspende, Größe XXL. Bitte melden unter Telefon (04 31) 67 44 94.

Wo ist meine Tochter? Liebe Ewelyn Özel, geb. Heintz, geb. am 30. 6. 1963, bitte melde dich bei deiner Mutti. Ich brauche deine Hilfe. Telefon (04 31) 1 88 01.

HEMPELS

Das soziale Straßenmagazin

Hier könnte auch Ihre Anzeige stehen.

Unsere Anzeigenabteilung steht Ihnen gerne mit näheren Informationen zur Verfügung. Telefon: (04 31) 67 44 94

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 3. bis 8. 7. 2006 im Angebot:



Krombacher Pils, Radler
und Alkoholfrei
10,99 EUR je 24 x 0,3l
+ Pfand



Paulaner Hefeweizen
12,99 EUR je 20 x 0,5l
+ Pfand

Öffnungszeiten:

Mo	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	
Di, Mi, Do	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	Ollie's Getränkeservice
Fr	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰	Kieler Straße 10
Sa	9 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰	Langwedel
		Tel.: 0 43 29 / 8 16



PET FOOD

LONE STAR mit ESTER - C Vitamin!

- LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an HEMPELS

Für weitere Informationen:
IWERSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0461-5700424 - Fax. 0461-5700425

Als Tierheilpraktiker hilft Ihnen Hr. Föggmann gerne weiter. Tel. 04169-919444.

Bestellung:	
Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 € + ○ 15kg 41,92 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 € + ○ 15kg 33,24 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 € + ○ 15kg 40,39 €
Senior/Light	○ 2,5kg 9,72 € + ○ 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 2,5kg 16,36 € + ○ 7,5kg 34,26 €

Name	Adresse	
PLZ	Ort	Tel/Fax

HAIOPEIS Von Thomas Siemensen



Die HAIOPEIS von Thomas Siemensen sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

Bildrätsel



Wen haben wir hier verfremdet? Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
Schaßstraße 4
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31. 7. 2006. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
Verzehr-Gutschein für

N.i.L.
barvital

Holtener Straße 40c, Kiel

Die im Juni-Bildrätsel gesuchte Person ist der Fußball-Nationaltrainer **Jürgen Klinsmann**. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der August-Ausgabe veröffentlicht.

Im Mai hat gewonnen:
Marie-Luise Bieber, Kiel

Herzlichen Glückwunsch!

Fanny Müller
Geschichten von Frau K.



Foto: Frank Taubenheim

Nehm Sie kein

Frau K. ist mit meiner Weltreise, wie sie das nennt, nicht ganz einverstanden. Dabei fahre ich doch nur nach Neuseeland, um den ausgewanderten Teil meiner Familie zu besuchen. Allerdings ist Onkel Heinrich schon vor zwei Jahren gestorben, und Tante Lotte ist den Zeugen Jehovas beigetreten, was nicht schön ist, und Kusine Hannelore befindet sich in Japan, wo sie angeblich Japanern Englisch beibringt. Nach ihren chaotischen Briefen zu urteilen, ist sie aber ständig dabei, Kühlschränke aus zweiter Hand auf Skateboards in ihr Heim zu transportieren, begleitet von grinsenden Japanern, die das als Höflichkeit verkaufen, was ich aber nicht glaube.

Jedenfalls ist Frau K. der Meinung, daß ich mir unterwegs einen Kerl angeln will und gibt mir jeden Tag unerbetene Ratschläge mit auf den Weg: »Nehm Sie kein Alten, da müssen Sie nachher immer die Kamillenteebeutel hinterhertragen« (wenn's das nur wäre). »Nehm Sie kein Jungen, der will bloß Ihr Geld« (welches Geld??). »Nehm Sie kein Ausländer, den verstehn Sie nich« (das wäre ja eine Fügung des Himmels). Na ja, und so weiter. Im Grunde will sie nur sagen, daß ich überhaupt keinen nehmen soll. Und da sind wir uns dann wieder so was von einig.

Selber

Nach wochenlangen tropischen Temperaturen hat in Hamburg wieder das bekannte Nieselwetter eingesetzt. An der Ampel Stresemannstraße wartend, entdeckte ich auf der anderen Seite Frau K., Trixi im Einkaufswagen neben sich, in der rechten Hand mehrere Plastiktüten. Ich winke, aber sie spricht gerade mit einem jungen Mann, der neben ihr steht. Nach einem kurzen Disput wendet sie sich kopfschüttelnd ab, während er mit einem auch ohne Fernbrille erkennbar fassungslosen Gesichtsausdruck zurückbleibt. Ich warte auf meiner Seite und fange Frau K. ab: »Was war denn?« Gott, eigentlich nichts, sie hat ihn nur gefragt: »Könn Sie mir wohl ma über die Straße helfen?« Das sei doch selbstverständlich, habe er geantwortet – offensichtlich erfreut, seine gute Tat für diesen Tag schon vor dem Mittagessen abhaken zu können –, man müsse nur noch Grün abwarten und dann ... Vor so viel Unverstand ist Frau K. immer noch am Kopfschütteln. Diese Jugend! Zu dumm, um außen Fenster zu kucken! »Also wissen Sie«, hatte sie ihm mitgeteilt, »bei Grün kann ich selber!«

Fanny Müllers Buch „Alte und neue Geschichten von Frau K.“, Edition Tiamat, Berlin 2003, ist im Buchhandel erhältlich. Ihr neuestes Buch

„Keks, Frau K. und Katastrophen“ (5. Aufl., 2005, Firm) ist ausschließlich bei Zweitausendelns über den Versandhandel zu beziehen.

Kannste haben! Dank kaligen
Taschen-Aschenbecher für 1,- € beim
ABK Tüpfeldruck 5934-D



...Aschenbecher?

Sauber, Kiel!

www.abk-tuepeldruck.de

ABK
Tüpfeldruck



Bring- & Holdienst Kohnke

sicher zuverlässig persönlich

Tel 04 31/73 43 12
Mobil 01 70 / 20 77 168
Preetzer Straße 11
24143 Kiel

Klein-Transporte und Umzüge

- Döner 2,95 EUR
- Döner mit Käse 3,45 EUR
- Döner vegetarisch 2,95 EUR
- Döner Dürüm 3,50 EUR
(arabisches Brot)
- Türkische Pizza 2,00 EUR
(mit Salat und Soße)
- Panmes 1,50 EUR
(mit Mayo / Ketchup)

Ali's
Döneranhänger

Günstig bei sehr guter Qualität

Mergenthaler Str. 13 - 21
24223 Ralsdorf
gegenüber von **real**

Öffnungszeiten:
Mo. - Sa. 9 - 20 Uhr

OBOLUS

Haben Sie PC's, Spielsachen, Fahrräder,
Unterhaltungselektronik oder Kleidung,
die Sie nicht mehr benötigen?

Dann Helfen Sie uns helfen! Spenden Sie!

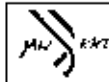
Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden in unseren
Werkstätten und geben diese an Bedürftige für einen
"Obolus" weiter.

Selbstverständlich holen wir Ihre Spenden ab.
Wollen Sie spenden oder haben Sie Fragen zum Projekt?
Rufen Sie uns gerne an!

Tel.: 04 31.710 340 20

Obolus:
Lerchanstr. 19a, 24103 Kiel
www.obolus-kiel.de
info@obolus-kiel.de

jobcenter.kiel



Firma Fichna

Garten & Landschaft

Eine Ausgründung der HEMPEL GmbH

**Service rund ums Haus
alles aus einer Hand**

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und
Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr

Firma Andreas Fichna
Ziegeleiweg 14, 24103 Kiel
Tel./Fax: (04 31) 2 37 15 06
Mobil: (01 50) 91 24 78 77
Andreas.Fichna@gmx.de

www.gartenservice-kiel.de